

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnements-Bedingnisse:

Halbjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—  
Vierteljährig: " " " 2.— " " " 2.50  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 16. Februar

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Redaction, Administration u. Expedition:  
Schusterstraße Nr. 3, 1. Stod.

1889.

## Die Nationalisirung der Justiz.

Während der traurigen und aufgeregten Zeit, die wir durchlebt haben, wurde begreiflicherweise einer Reihe von Vorkommnissen keine oder nur wenig Beachtung geschenkt, die unter anderen Umständen sicherlich die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätten; manche darunter aber scheinen von solcher Art zu sein, daß es auch jetzt noch am Platze ist, auf dieselben zurückzukommen. Dazu zählen wir unter Anderem eine Debatte, die gegen Schluß des vorigen Monats im galizischen Landtage über die Justizverhältnisse in jenem Kronlande stattgefunden hat und die des Charakteristischen und Lehrreichen für die Beurtheilung der herrschenden Verhältnisse und gewisser Tag um Tag weiter um sich greifender Bestrebungen so viel bot, daß eine kurze Erörterung derselben geradezu geboten erscheint. Man darf es nach den Aussprüchen, welche in der fraglichen Debatte aus dem Munde polnischer Abgeordneter fielen, wohl als eine feststehende Thatsache betrachten, daß die Justiz in Galizien nicht auf jenem Niveau steht, wie in anderen Kronländern und daß die vielbelegten Uebelstände, die sich auch anderwärts zeigen, in Galizien in gesteigertem Maße vorhanden sind. Der größte Theil der Redner führte diese Uebelstände zunächst auf die Ueberlastung des richterlichen Personales zurück und daran wurde die Forderung nach namhafter Vermehrung der Richterstellen, wie der Bezirks- und Kreisgerichte geknüpft. Man

mag gerne zugeben, daß ein guter Theil der vorhandenen Mißstände wirklich in der ange deuteten Ueberlastung ihren Grund hat, allein trotzdem wird das Verlangen nach Vermehrung des Personales und der Gerichte nur mit einiger Vorsicht aufzunehmen sein. Man ist in Galizien, wie anderwärts unter den slavischen Parteien mit Forderungen, welche auf die Schaffung neuer Beamtenstellen und die Versorgung von Landeskindern hinauslaufen, sehr rasch bei der Hand, aber wer die Justizverhältnisse in Galizien auch nur aus einer aufmerksamen Verfolgung der in Rede stehenden Debatte kennt, kann sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß mit der Erfüllung der ausgesprochenen Wünsche für die Besserung noch sehr wenig, jedenfalls nicht das Entscheidende gethan wäre und daß die allseits zugestandenen Uebelstände weit tiefer wurzeln. In dieser Beziehung war vor Allem eine Rede des Fürsten Sanguszko von größtem Interesse. Dieser stellte im entscheidenden Theile derselben dar, daß die Gerichtsbeamten in Galizien Fleisch vom Fleische und Blut vom Blute der Bevölkerung seien, daß sie völlig die Fehler und Tugenden der Gesellschaft theilen, aus der sie hervorgegangen und daß ihnen das der slavischen Race eigene Sichgehenlassen und ein gewisser Mangel an Accurateffe zur Last fallen. Diese von polnischer Seite selbst gemachten Aeußerungen sind von hervorragender Bedeutung, in der Richtung derselben sind die eigentlichen Ursachen der herrschenden Unzu-

kömmlichkeiten zu suchen und man wird ihr Gewicht erst dann richtig würdigen, wenn man erwägt, daß die Polen, so unähnlich sie in vielem Anderen ihren slavischen Brüdern sind, ihnen doch darin gleichen, daß sie es lieben, die heimischen Zustände stets in möglichst günstigem Lichte zu zeigen und vorhandene Uebelstände, wenn schon darüber nicht mehr geschwiegen werden kann, so geringfügig als thunlich hinzustellen. Diese Indolenz und der Mangel an Pünktlichkeit, von denen Fürst Sanguszko gesprochen hat, werden aber kaum damit beseitigt werden, daß man neue Richter, die wieder ausschließlich demselben Material entnommen sind und die gleichen Nationalfehler besitzen, zu den alten ernannt. Hierzu kommt noch ein weiteres sehr maßgebendes Moment. Die wenig befriedigenden Zustände in der galizischen Justiz datiren in der Hauptsache vom Zeitpunkte ihrer vollständigen Polonisirung. Nahezu alle galizischen Gerichtsbeamten der letzten zwanzig Jahre sind auf den polonisirten galizischen Universitäten, die gleichfalls nicht auf der Höhe der deutschen Universitäten Oesterreichs stehen, herangebildet; die mangelnde Kenntniß der deutschen Sprache schließt einen großen Theil der Richter von einer fruchtbaren Beziehung mit der Entwicklung der Rechtswissenschaft aus, und selbst jene Werke werden ihnen schwer zugänglich, welche die Kenntniß von der Entwicklung der österreichischen Judicatur vermitteln. Die sprachliche Einseitigkeit endlich hat die Freizügigkeit der Richter vereitelt, es ist unmöglich ge-

## Feuilleton.

### Eine Prüfung.

Humoreske.

Gestatten Sie mir, verehrter Leser: Mein Name ist Hugo Rothe, ich bin 28 Jahre alt, von nicht unvortheilhaftem Aeußern und unverheiratet, wenigstens im Beginn dieser Geschichte. Vor elf Jahren, kurz nach dem Tode meiner Eltern, begab ich mich nach Amerika, um dort dasjenige Glück zu erringen, für das mir im lieben deutschen Vaterlande wenig Ausichten vorhanden schienen. Meine Hoffnungen sind in Erfüllung gegangen, und ich habe in der neuen Welt das gefunden, was man im Allgemeinen Glück zu nennen pflegt. Ein kluger, tüchtiger und braver Mann, an den ich Empfehlungen hatte, nahm mich in sein Geschäft und ich gewann sein Vertrauen. Ich widmete ihm Alles, was ich an Wissen, Arbeitskraft und Fähigkeiten besitze, und seit zwei Jahren bin ich der Compagnon meines väterlichen Freundes.

Es war im Anfang vergangenen Jahres, als ich mich am Bord eines englischen Steamers befand, um nach so langer Abwesenheit mein liebes Deutschland wiederzusehen.

Zum nicht geringsten Theile waren es auch geschäftliche Angelegenheiten, die mich die Reise

unternehmen ließen; viel wichtigere, geschäftliche Angelegenheiten aber zwangen mich, meine Reise auf die Dauer von höchstens sechs Wochen zu beschränken. An einem bestimmten Tage des nächstfolgenden Monats mußte ich unter allen Umständen wieder in New-York sein.

Es war an einem recht langweiligen Abend, der auf einen düstern nebligen Tag folgte, und die Mehrzahl meiner Reisegefährten hatte sich bereits zur Ruhe begeben, als ich in meiner Cabine saß und Briefe schrieb. Der längste dieser Briefe war an meinen väterlichen Freund und Compagnon in New-York gerichtet und lautete, — nach einigen für den Leser dieser Geschichte unwichtigen Auslassungen folgendermaßen:

„... Ich sehe im Geiste, verehrter Freund, wie Sie nach diesen Herzensergüssen einen Augenblick diesen meinen Brief sinken lassen und innerlich meine deutsche Gefühlseligkeit tadeln. Schwer freilich wird Ihr Tadel nicht werden, denn ich weiß aus Erfahrungen, denen ich so viel zu danken habe, daß Sie gar mancherlei von dem Sinne und dem Herzen Ihres deutschen Vaters geerbt haben. Und deshalb wage ich es auch, Ihnen etwas aus der Ferne mitzutheilen, was ich dem kühlen, kaufmännischen Amerikaner wohl nimmer mündlich anzuvertrauen gewagt hätte. Eine gewisse Art von Scheu,

für die ich so leicht keinen passenden Namen zu finden weiß, hätte mich gewiß davon zurückgehalten. Also ich gestehe Ihnen, mein väterlicher Freund, daß ich vom ersten Augenblicke an, da ich den Boden der neuen Welt betrat, bis zur jetzigen Secunde — am Heimweh gelitten habe! Je nach Ort und Gelegenheit hat mich diese nagende Seelenkrankheit bald leichter, bald schwerer gepeinigt, — nie aber so schwer wie gerade in diesem Augenblicke, wo ich im kleinen, engen, dumpfen Raume so über die Massen allein bin. — Und ist es denn auch nur allein das Heimweh, das mich so unwürdig weich und wehmüthig macht? Nein, ich fühle noch ein anderes Etwas in meinem Herzen, für das ich in Worten keine Erklärung geben kann! — ich möchte einen kleinen, kleinen Punkt in irgend einer Region der wahrnehmbaren Welt haben, — nach dem ich mich sehnen könnte! Ja, das ist's, mein verehrter Freund! „Es ist die höchste Zeit, daß er sich eine Frau nimmt!“ höre ich Sie jetzt sagen, wie ich Sie es schon so oft habe sagen hören. Nun denn, ja, — ich will mir eine Frau nehmen, aber — Verzeihung, mein Wohlthäter! — keine von den Frauen unserer amerikanischen Bekanntschaft, die Sie mir schon so zahlreich vorgeschlagen, — ich muß eine deutsche Frau haben! Sie runzeln die Augen. „In Amerika lebt man am besten mit einer ameri-

worden, diesen abgeschlossenen Richterstand mit anderen Elementen zu untersetzen. Die Folgen aller dieser Momente sind jene Klagen, welche im galizischen Landtage laut geworden sind, und diese richten sich nicht nur gegen die Quantität, sondern, wie es gar nicht anders sein kann, auch gegen die Qualität der richterlichen Leistungen.

Wenn diese Eindrücke, welche die galizischen Justizverhältnisse hervorrufen, und die Betrachtungen, die sich hierüber von selbst ergeben, für unsere derzeitigen Verhältnisse überhaupt schon ungemein bedeutsame sind, so verdienen dieselben eine ungleich größere Beachtung im Hinblick auf die Zustände in Krain und die hier zu Lande mit stets mehr Ungestim und Erfolg auf dem Felde der Rechtspflege sich breit machenden Tendenzen. Sicherlich geben die Justizverhältnisse in Krain derzeit nicht zu solchen Klagen Anlaß, wie sie aus der Verhandlung des galizischen Landtages über die dortigen offenbar wurden, und gleichlicher Weise ist im Augenblicke die Nationalisirung der Justiz bei uns zu Lande noch keine so vollständige, als dieß seit geraumer Zeit in Galizien der Fall ist; allein was hier als das Ergebnis einer einseitigen und extremen nationalen Isolierung des Landes sich darstellt, ist doch ungemein bezeichnend angesichts der sprachlichen Aspirationen, die sich auch in anderen Provinzen und namentlich in Krain der Justiz gegenüber geltend machen, und der manderlei Experimente, die in dieser Beziehung schon unternommen wurden. Die slovenischen Bestrebungen auf dem Gebiete der Schule und des Amtes, die schon so viel Bewirklichung gefunden haben, sind ja in letzter Linie auf das Zustandekommen völlig analoger Verhältnisse gerichtet, wie sie in Galizien bestehen und nunmehr, obgleich zahlreiche Momente derartige Concessionen dort ungleich weniger bedrohlich erscheinen lassen, als in Krain, so unerfreuliche Früchte zu tragen beginnen. Vollständige Slovenisirung der Mittelschulen; in weiterer Linie eine slovenische Rechtsakademie — wenn man nicht gar auf eine Universität mit russischer Vortragssprache reflectiren will, was auch schon einmal in Vorschlag war —; Slovenisirung auch der wissenschaftlichen Institute im Lande; Bereinigung aller slovenischen Landestheile zu einem slovenischen Verwaltungsgebiete; in erster Reihe Berücksichtigung der sprachlichen Qualitäten der Beamten; ausschließliche Anstellung von Landeskindern und viel anderes hieher Gehöriges, das

kanischen Frau“, sagen Sie mir. Diese Ihre Meinung aber widerlege ich mit etwas, vor dem Sie bisher immer Respect gehabt haben: mit stichhaltigen Gründen; diese Ihre Ueberzeugung bekämpfe ich mit etwas, dem Sie Ihr arbeitsvolles Leben lang immer Rechnung getragen haben: mit Thatsachen! — Drei Freunde Ihres Hauses, zwei geborene Deutsche und ein Franzose, — ich brauche Ihnen die Namen nicht zu nennen, haben Jeder, wie man es so nennt: ein Mädchen kennen gelernt. Jeder hat das Mädchen, das er kennen gelernt hat, geheiratet, und als Jeder kurze Zeit nach der Hochzeit seine Frau kennen lernte, — da hätte Jeder viel darum gegeben, das Mädchen nicht kennen gelernt zu haben! Diese drei Herren sind mir zu abschreckenden Beispielen geworden, und, ja, ich fürchte mich, — ein Mädchen kennen zu lernen. . . Nun aber, jetzt kommt ein neues Bekenntniß, verehrter Freund, nun aber lebt in meiner deutschen Heimat ein Mädchen, das habe ich schon gekannt, als ich noch ein Kind war. Zwölf Jahre alt war die Gespielin meiner Jugend, als ich Deutschland verließ, — von der Jungfrau, wie sie jetzt ist, weiß ich nur aus wenigen, in langen Zwischenräumen erhaltenen Briefen, daß sie klaren Geistes und guten Herzens ist. Ich glaube es wenigstens zu wissen, denn Briefe — Briefe, was bedeuten Briefe?! Man kann sich das alles so sorg-

steht ja Alles auch am Programme der slovenischen Partei und wenn wir unter hundert concreten Beispielen ein neuestes wählen wollen, gründen die slovenischen Juristen einen Verein, der nicht etwa durch eifrige Förderung des Rechtsstudiums, durch Verbreitung der wissenschaftlichen Behandlung des Rechtes, durch Vertiefung in die juristische Literatur glänzen soll, sondern bei dem es vor allem Andern wieder auf sprachliche Errungenschaften, auf die Ausbreitung der Slovenisirung in der Justiz abgesehen ist. Trotz Vielem, was wir schon durchgemacht, wollen wir zwar die Hoffnung nicht ganz sinken lassen, daß es zu einer vollständigen Realisirung des slovenischen Programmes nicht kommen werde, aber was davon schon praktisch wurde und noch praktisch zu werden droht, das reicht mehr als hin, um sich an den Verhältnissen in Galizien ein warnendes Beispiel zu nehmen. Könnte aber die Organisation des Landes in Krain jemals so einseitig und extrem-national werden, als es in Galizien der Fall, dann brauchte es bei uns sicherlich noch viel weniger Zeit, um die Uebelstände und Klagen hervorzurufen, die sich jetzt in Galizien so eindringlich bemerkbar machen.

### Politische Wochenübersicht.

Nach Erlassung des erhebenden Manifestes an seine Völker hat Se. Majestät aus Anlaß des Hinscheidens des Kronprinzen Rudolf auch noch in anderer Weise seinem kaiserlichen Danke ebenso innige als hochherzige Worte geliehen; es geschah dieß vor allem in der Antwort an die Deputation, welche die Beileids-Rundgebung des Abgeordnetenhauses überbrachte. Dieselbe lautet: „Ich danke dem Abgeordnetenhaus auf das innigste und herzlichste für die warme Theilnahme, welche dasselbe anläßlich des Hinscheidens Meines theuren Sohnes bekundet hat. Alle Völker der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder haben bei diesem Anlasse Mir so viel Liebe und Treue, so viel echt österreichischen Patriotismus, so viel Anhänglichkeit an die Dynastie — Ich betone nachdrücklich, an die Dynastie — bewiesen, daß Mir dieß nächst dem Gedanken an den Allmächtigen der größte Trost in Meinem schweren Leide ist. Ungeachtet des herben Schicksalsschlages werde Ich Meiner Regentenpflichten nach wie vor treu und gewissenhaft erfüllen. Sagen Sie also dem Abgeordnetenhaus Meinen wärmsten Dank für dessen Theilnahme sowie

fältig ausdenken, eh' man's niederschreibt! Und nun um Ihre Ungeduld zu befriedigen: Meine ehemalige Jugendgespielin ist meine Base — nein, meine Stiefbase, denn ihr Vater ist nur der Stiefbruder meiner seligen Mutter, und heißt Julie Holle. Und wenn dieß Mädchen das werden könnte und wollte, was ich suche und ersehne, ein Weib für's Haus und für's Herz, dann — ja, das ist's eben! Vier Wochen habe ich nur, sie zu prüfen und, — wer will ein Weiberherz kennen lernen in so kurzer Zeit? Und dazu, wenn man eine so gute Partie ist, wie ich es zu sein scheine!

Die uns Beiden wohlbekannte, vielersahrene Lady Westland sagte einmal zu mir: „Ein Mädchen mit etwas Schönheit und etwas Geist, das einen Mann gewinnen will, hat tausend unsichtbare Engel im Dienste. Wenn der Mann gewonnen ist, steht er die Engel — einzeln davonfliegen.“

Ja, prüfen, prüfen will ich mit den schärfsten Blicken, ehe ich mein Los entscheide! Ich will nicht ein Mädchen, ich will mein zukünftiges Weib kennen lernen! Und ich habe mir einen Plan erfunden, der mir dabei helfen soll. Ich gebe mich für verlobt aus? Dann bin ich nicht mehr der zu gewinnende Mann, — dann wird meine liebe Base die tausend Engel nicht zu Hilfe rufen, — sie wird sein — wie sie ist!

auch den Dank der Kaiserin und Meiner Schwiegertochter. Wie viel Ich in diesen schweren Tagen Meiner innigstgeliebten Frau, der Kaiserin, zu danken habe, welsch' große Stütze sie Mir gewesen, kann Ich nicht beschreiben, nicht warm genug aussprechen. Ich kann dem Himmel nicht genug danken, daß er Mir eine solche Lebensgefährtin gegeben hat. Sagen Sie dieß nur weiter; je mehr Sie es verbreiten, umsomehr werde Ich Ihnen danken.“

In ähnlicher Weise rühmte sich Se. Majestät der Kaiser auch gegenüber der Deputation des Herrenhauses, sowie in einem Armee- und Flottenbefehle gegenüber dem kaiserlichen Heere. — Nach den Tagen schmerzlichster Aufregung ist auch die parlamentarische Thätigkeit wieder aufgenommen worden. Im Abgeordnetenhaus steht das Lagerhausgesetz in Verhandlung.

Die vereinigte Linke des Abgeordnetenhauses beschloß einstimmig, den bisherigen Vorstand (Schlumecky, Hallwich, Heilsberg, Herbst, Kopp, Magg, Plener, Scharfshmid, Sturm, Tomaszejuk und Weitlof) für den laufenden Sessionsabschnitt zu belassen und auch fernerhin Herrn v. Plener mit dem Vorsitz zu betrauen.

Das österr. Landesvertheidigungs-Ministerium hat die politischen Behörden aufgefordert, die Vorkarbeiten für die dießjährige Militärstellung, welche aber statt am 1. März erst am 1. April beginnen soll, im Sinne des neuen Wehrgesetzes in Angriff zu nehmen.

Im ungarischen Parlamente concentrirt sich das Interesse auf die Berathung des Wehrgesetzes, vornehmlich auf die Abänderung des vielumstrittenen § 14. Nachdem Herr v. Tisza die Zustimmung des Kaisers zu einer entsprechenden stilistischen Aenderung erlangt hat, welche alle verfassungsmäßigen Bedenken beseitigt, kann es nicht überraschen, daß der officiöse „Remzet“ ermächtigt ist, die Nachricht, daß der Ministerpräsident v. Tisza seine Demission eingereicht habe oder dieselbe demnächst einzureichen beabsichtige, als unbegründet zu erklären.

Aus Budapest wird gemeldet, daß die vor einigen Wochen in Angelegenheit der Aufhebung der Freihäfen von Trieste und Fiume abgehaltene österreichisch-ungarische Zollconferenz von der österreichischen Regierung ausgearbeiteten Entwurf des hierauf bezüglichen Durchführungsgesetzes in Berathung gezogen und sich sowohl in Be-

Und nun, verehrter Freund, glätten Sie Ihre in Falten gelegte Stirn und — — —

Nachdem ich diesen Brief beendet, schrieb ich noch einen kürzeren an Onkel Holle in Hamburg, in dem ich meinen Besuch anmeldete, und legte mich dann erregt und nachdenklich zum Schlafen nieder.

Zwei Tage später liefen wir in die Themse ein. Ich gab, so bald ich an's Land kam, meine Briefe zur Post. — Nach dreitägigem Aufenthalt in London trat ich die Reise nach meiner Vaterstadt Hamburg an.

Mein erster Weg vom Hotel war nach Onkel Holle's Comptoir. Der liebenswürdige alte Herr nahm mich mit großer und herzlicher Freundlichkeit auf und führte mich gleich nach der ersten Begrüßung in seine Wohnung. Bei meinem Eintritt in's Zimmer sah ich zwei Mädchen mit Handarbeit beschäftigt.

„Kinder, hier ist der Vetter Hugo“, rief Herr Holle, und seine beiden Töchter erhoben sich und schritten mir entgegen.

„Du bist Emma“, sagte ich zu der Jüngeren, die ein Kind von acht Jahren war, als ich sie zuletzt gesehen hatte, „und Du — Du bist Julie, meine getreue kleine Spielgefährtin — wie geht's der Puppe mit den rothen Augen, Julie?“

Emma begrüßte mich mit der Würde und

Treff der Verlängerung des für die Aufhebung der beiden Freihäfen im Zoll- und Handelsbündnisse festgesetzten Termins, als auch in Betreff der übrigen wesentlichsten Bestimmungen des Durchführungsgesetzes geeinigt hat; es wurden nur einige Punkte offen gelassen, bezüglich deren die beiderseitigen Vertreter an ihre Regierungen zu berichten sich vorbehalten.

Das preussische Abgeordnetenhaus genehmigte die Erhöhung der Kron-Dotation. Der deutsche Reichstag wurde bis Mitte März vertagt.

In Portugal steht eine Ministerkrisis in Aussicht.

Papst Leo verurtheilte in seiner am 11. d. M. gelegentlich eines geheimen Consistoriums gehaltenen Ansprache die Unruhen in Rom, schrieb dieselben dem Religionsmangel zu und sagte weiters, der durch große Kämpfe erhaltene Friede sei nicht vertrauenswürdig und die Kosten hierfür so drückend, daß man sich fragt, ob nicht der Krieg besser wäre.

### Wochen-Chronik.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und auch Erzherzogin Valerie sind am 11. d. M. mit großem Gefolge zu längerem Aufenthalte von Wien nach Budapest abgereist. Der Empfang der kaiserlichen Familie war ein großartiger und würdevoller. — Die Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie soll sich nächstens zu mehrwöchentlichem Aufenthalte nach Miramar begeben und später im kaiserlichen Lustschloße zu Lagenburg ihren Witwenitz aufschlagen. — Der geheime Rath Franz Graf Bellegarde wurde zum Obersthofmeister der Frau Kronprinzessin-Witwe ernannt. — Das kronprinzliche Jagdschloß Maierling nächst Baden geht wieder in den früheren Besitz des Cisterzienserstiftes Heiligenkreuz über; das Möblement des Kronprinzen wird nach Wien transportirt und aus dem Sterbezimmer desselben eine Hauskapelle errichtet.

Das „Fremdenblatt“ meldet von authentischer Seite, daß Se. Majestät der Kaiser sich über die Haltung der einheimischen Presse anlässlich des erschütternden Hinscheidens des Kronprinzen in der anerkanntesten Weise ausgesprochen habe.

Budapester Blättern wird aus Wien berichtet, daß in den hohen Kreisen die Haltung jener Mitglieder des Clerus, welche die Abhaltung von

Trauergottesdiensten verweigerten, ferner die Auslassungen verschiedener ultramontaner Zeitungen einen peinlichen Eindruck gemacht haben.

Die niederösterreichische Statthalterei hat die Bewilligung zu öffentlichen Sammlungen behufs Erhaltung czechischer Schulen in Wien verweigert.

Sämmtliche Länderchefs erhielten vom Ministerium des Inneren den Auftrag, in Betreff der im Jahre 1890 vorzunehmenden allgemeinen Volkszählung ihre Anträge zu stellen.

In Breitensee nächst Wien hat der verwitwete Goldarbeiter Josef Enderle sich und fünf seiner Kinder aus Mangel von Existenzmitteln mit Cyankali vergiftet.

Die dritte österreichisch-ungarische Reise nach Palästina beginnt am 21. März l. J. von Triest ab und geht über Alexandrien und Kairo in das heilige Land. Die Reise dauert 45 Tage. Preis für Fahrt und Verpflegung sammt Trinkgeldern: I. Classe 635 fl. und II. Classe 545 fl. ö. W.

Nächst Wiener Neustadt wurde eine Tropfsteinhöhle entdeckt.

Nächst Czernowitz in der Bukowina wurde der Postwagen von Wölfen angefallen; Kutscher und drei Pferde wurden förmlich zerrissen.

Zwischen Wien und Budapest wird eine Telephon-Verbindung hergestellt werden.

In Abbazia sind im Laufe des heurigen Winters bis 1. d. M. 816 Parteien mit 1526 Personen angekommen.

Der Notariats-Substitut Dragan Schlinter in Agram wurde wegen Defraudation von Waisen- und Depositengeldern in der Höhe von 90.000 fl. zu 12jähriger Kerkerstrafe verurtheilt. — Wegen unregelmäßiger und nachlässiger Gebahrung wurden in Kroatien und Slavonien 10 manipulirende Postbeamte ihres Dienstes enthoben.

Trotz der veröffentlichten behördlichen Warnung dauern die Auswanderungen aus Oesterreich, namentlich aus Kärnten, nach Brasilien fort.

Stiftspropst Dr. Döllinger in München, der berühmte Theologe, feierte am 13. d. M. seinen 90. Geburtstag.

In ganz Mittel-Europa fiel hoher Schnee; Verkehrsstörungen kamen namentlich in Oberösterreich, Bayern und Württemberg vor.

einander kennen gelernt, wie lange wir einander kennen, — im Ganzen war es wohl ein gutes Duzend Fragen auf einmal. Ich log das betreffende Pensum herunter und zeigte schließlich auf besonderes Verlangen Emma's den jungen Damen das gekaufte Bild einer Londoner Schauspielerin als dasjenige meiner Braut.

Bevor mein Onkel mich entließ, mußte ich ihm fest versprechen, jede Minute, die meine Geschäfte mir übrig ließen, als lieber Gast in seinem Hause zu verbringen. Ich habe das gerne fest versprochen und gerne getreulich gehalten. — Und schon in den nächsten Tagen habe ich von meinen Geschäften manche Minute und manche Stunde zu erübrigen gewußt und sie dazu verwendet, meine Base und Jugendgespielin zu prüfen.

Und als acht Tage vorüber waren, da hatte ich mich um Sinn und Verstand geprüft!

Onkel Holle's Frau war seit mehreren Jahren todt. Julie stand dem väterlichen Hause vor und füllte es mit heiterer Ruhe und Behaglichkeit. — In den ersten Tagen meiner Anwesenheit im Hause meines Onkels, da ich noch einige Herrschaft über meine Sinne besaß, unternahm ich meinem Vorhaben gemäß einige mir sehr geistreich scheinende Versuche, meine schöne Base zu prüfen. Ich verrückte in ihrem Beisein scheinbar zufällig die Vasen und Nippes auf Schränken und Tischen, um zu sehen, ob Juliens

Die Bühnenfestspiele in Bayreuth finden in der Zeit vom 21. Juli bis 18. August statt.

In Cassel stürzte der neuerbaute, 220 Fuß hohe Kirchturm ein.

In Rom kamen in voriger Woche excessive Arbeiter-Krawalle vor; 260 Arbeiter wurden verhaftet. Der an Gemölden, Mobilien u. angeordnete Schaden beträgt mehr als 100.000 Francs.

### Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Kaiserliche Spende.) Der Kaiser bewilligte dem katholischen Gesellenvereine in Rudolfs- werth zum Bau des Vereinshauses einen Betrag von 200 fl. aus seiner Privatschatulle.

— (Kronprinz Rudolf †.) Der feierliche Trauergottesdienst für den verstorbenen Kronprinzen fand in der hiesigen Domkirche am 8. d. M. statt. Se. Excellenz Dr. Niffia celebrierte unter großer geistlicher Assistenz das Seelenamt, dem die Spitzen und Vertreter sämmtlicher Civil- und Militärbehörden, Unterrichtsanstalten, Corporationen und Vereine, außerdem aber eine überaus große Zahl von Angehörigen aller Stände, fast durchgehends in Trauerkleidern, beiwohnten. — Ein anderer erhebender Trauergottesdienst fand am 10. d. M. in der evangelischen Kirche statt, zu dem ein großer Theil des Officierscorps, Se. Excellenz der Herr Divisionär an der Spitze, der Bürgermeister, Vicebürgermeister und erster Magistratsrath und andere Herren aus dem Beamtenstande sich eingefunden hatten; ferner eine große Zahl von Theilnehmenden aus allen Gesellschaftskreisen, die ebenfalls zumeist in Trauerkleidern erschienen waren. Ein Vertreter der Landesregierung war nicht anwesend. Herr Pfarrer Kniehner hielt die Trauerpredigt und sprach das Trauergebet, wonächst von der Sängerrunde des Laibacher deutschen Turnvereines und Mitgliedern des Männerchores der philharmonischen Gesellschaft ein ergreifender Trauerchor vorgetragen wurde. — Ueberdies laufen von verschiedenen Corporationen und Vereinen in Stadt und Land und auch sonst aus allen Theilen des Landes noch fortwährend Nachrichten über abgehaltene Trauermessen und andere Trauerkundgebungen ein, die Zeugniß ablegen von dem tiefen und nachhaltigen Eindrucke, den das erschütternde Ereigniß des Hinschiedes des Kronprinzen auf alle Theile der Bevölkerung gemacht hat.

Ordnungsliebe sie wieder in ihre symmetrische Stellung brächte; ich warf die Asche meiner Cigarre in achtsamer Unachtsamkeit neben das Rauchservice auf die weiße Tischdecke; ich stieß eine hübsche Terracottafigur zu Boden und goß eine Tasse Kaffee über Juliens helles Kleid. — Julie verlor nicht einen Augenblick ihre Ruhe und Geduld; nur bei meinem Manöver mit dem Kaffee und dem heißen Kleide tauschte sie mit ihrer Schwester einen Blick aus, in dem so etwas wie Bewunderung oder Vorwurf über meine Ungeschicklichkeit zu lesen war.

Und wie benahm sich bei alledem Julie mir gegenüber? Freundlich, aber unveränderlich ruhig und gemessen. Sie zeigte mir nicht den geringsten Theil an Zuverlässigkeit oder Herzlichkeit mehr als anderen Gästen ihres Hauses, und die geringfügigen Vertraulichkeiten, die ich mir als Verwandter erlauben durfte, nahm sie mit gleichgültiger Freundlichkeit und still schweigender Duldsamkeit auf. „Er ist ja mein Vetter und reist in ein paar Wochen wieder nach Amerika“, diesen Gedanken las ich deutlich in Juliens Mienen, wenn ich ihr kleine Geschenke brachte, wenn ich ihre Hand beim Kommen und Gehen ein wenig länger als nöthig in der meinen hielt, oder wenn ich mir gar gestattete, diese reizende, kleine Hand einmal leise zu küssen. — Ach, die Prüfung dieses geliebten Mädchens ward bald für mich selbst eine herbe Prü-

Neugier eines ausgewachsenen Backfisches, während Julie mir mit etwas gemessener Freundlichkeit die Hand reichte.

Wenn man von lieben Freunden lange Zeit getrennt gewesen ist, so hat man einander in der ersten Stunde des Wiedersehens so viel zu sagen, daß man für's Erste kaum dazu kommt, einander irgend etwas zu sagen.

Mitten in einem kaum begonnenen Satze bemerkte Emma plötzlich den schlichten Goldring an meinem Finger — ich hatte ihn mir als Hauptrequisit meiner wohlkinstudirten Comödie in London gekauft — und rief hocherstaunt:

„Oh, Vetter Hugo trägt einen Ring — er ist verlobt!“ Ich fühlte, wie ich trotz allen Studiums ein wenig roth und verlegen ward.

„Was?!“ rief nicht minder erstaunt Onkel Holle, „verlobt?! Und davon hast Du uns nichts mitgetheilt, Junge?“

„Lieber Onkel“, log ich wohl einstudirt, „ich habe mich erst ganz kurz vor meiner Abreise von New-York verlobt und wollte Euch persönlich die Botschaft überbringen.“

Nun beglückwünschte man mich; Onkel Holle laut und herzlich, meine ehemalige Gespielin etwas kühl und gemessen, und Base Emma fügte ihrem Glückwunsche eine ganze Menge Fragen hinzu nach Aussehen, Alter und Stand meiner Braut, wie wir

— (Das Vorgehen Sr. Excellenz des Herrn Dr. Missia), anlässlich des Todes des erlauchten Kronprinzen bot den Anlaß zu einer ebenso ausgedehnten als hitzigen Polemik zwischen den beiden slovenischen Tagesblättern, bei der es auf beiden Seiten recht derbe Puffe gab. Wir unterlassen es im Uebrigen auf die Details dieser Polemik einzugehen, die uns viel weniger interessant scheint, als der Umstand, daß man über die so unzweideutige und in allen Bevölkerungskreisen zu Tage getretene Mißstimmung an der bezüglichen Stelle augenscheinlich sehr betroffen war. Die gemachten Fehler einzugestehen, davon durfte natürlich keine Rede sein, denn trotz der Demuth, die mit dem geistlichen Berufe vor Allem verbunden sein sollte, pflegt man sich geistlicherseits viel eher nicht einmal mit der proclamirten Unfehlbarkeit des Papstes zufriedener zu stellen, sondern sich überhaupt für unfehlbar zu halten; der clericale „Slovenec“ unternahm es sonach, in spaltenlangen Notizen und Leitartikeln Diejenigen, welche nichts anderes thaten, als der so berechtigten Stimmung der ganzen Bevölkerung treuen Ausdruck zu geben, in recht grober Weise der Böswilligkeit und Verdächtigungssucht zu zeihen — auch uns wurden, so überaus maßvoll auch unsere Kritik in dieser Sache war, einige solche clericale Liebenswürdigkeiten an den Kopf geworfen — überdieß aber Tag um Tag theoretische Abhandlungen über das Wesen der Loyalität zu schreiben, eine langweiliger und sophistischer als die andere. Schade nur, daß sich in der Welt Theorie und Praxis nicht immer decken. In Wirklichkeit ist dieses ganze breitspurige Auftreten des „Slovenec“ nichts anderes als eine Verlegenheitsaction; er möchte mit dem vielen Schreiben und Schimpfen die seinen Protectoren so überaus unangenehmen Eindrücke in der Bevölkerung wieder wett machen. Freilich ist das ein vollkommen aussichtsloses Beginnen, und wenn das geistliche Blatt hätte einen wirklichen Effect erzielen wollen, so brauchte es nur ein Paar einfache Fragen schlicht zu beantworten: Wie kommt es denn, daß Sr. Excellenz Dr. Missia, daß die Domcapitulare keine Trauerfahnen auf ihren Häusern hatten, ungeachtet von anderen bischöflichen Residenzen solche wehten? Wie kommt es, daß dieß auch nicht geschah, als fast die ganze Stadt schwarz geslaggt hatte, und daß es sogar am Begräbnistage unterblieb? Wie konnte die allgemeine Stimme der Bevölkerung so verkannt

fung! Ich vermüthete die Idee meiner angeblichen Verlobung, — Julie konnte, — sie durfte ja gar kein tieferes Interesse fassen für den Verlobten einer Andern!

Am Abend des nächsten Tages traf ich Julie allein. Ihr Vater und ihre Schwester waren ausgegangen, und sie war unter einem Vorwande zu Hause geblieben, weil sie, wie sie mir gleich nach der Begrüßung sagte, weil Julie — mich allein sprechen wollte. — Ich stammelte in der Erregung über diese Mittheilung einige gewiß recht zweckentsprechende Worte und setzte mich darauf mit hochklopfendem Herzen an Juliens Seite.

„Lieber Vetter Hugo“, begann sie nach kurzer Pause mit zur Erde gewandtem Blick, „wir haben unsere schönsten Kinderjahre mit einander verlebt wir haben einander während der langen Trennung nicht ganz vergessen, und ich glaube, wenn mich nicht alles täuscht, daß Du mir ein guter Freund geblieben bist.“

Sie hielt einen Augenblick inne.

„Ja, Julie“, rief ich tief aufathmend und unwillkürlich ihre Hand ergreifend, „das bin ich! glaube mir, ich bin Dein getreuer Freund!“

„Und willst Du mir einen großen Dienst leisten, einen Dienst, mit dem Du mein Lebensglück begründen kannst?“

„Oh, wie gern, Julie, wie gern!“

werden? Warum mußte fast eine Woche vergehen, bis das erste Trauergeläute für einen allverehrten Todten ertönte? Mit einer befriedigenden Antwort auf diese und ähnliche Fragen, da hätte das clericale Organ einen Erfolg haben können. Die abgeschmackten Salbadereien, die es dafür aufstufte, die offenbaren nur um so mehr die Schwäche seines Standpunktes. Dieser wird auch nicht stärker durch die wie gewöhnlich recht ungeschickte Weise, mit der die „Laib. Ztg.“ dem „Slovenec“ zu Hilfe zu kommen versuchte. Unter dem freilich schon sehr schüchtern klingenden Schlagworte „Eine unbegründete Annahme“ meldete nämlich die „Laib. Ztg.“, daß die von Sr. Excellenz Dr. Missia getroffenen kirchlichen Anordnungen ohne „Einfluß oder Eingreifen von höherer oder anderer Seite“ und „lediglich aus dessen eigener Initiative erlassen worden sind“. Das glauben wir und mit uns die ganze Welt der „Laib. Ztg.“ auf's Wort; wir haben ja nämlich selbst schon angedeutet, daß der Besuch des Herrn Landespräsidenten bei Sr. Excellenz ganz erfolglos geblieben zu sein scheint, und da braucht es nicht noch einer inspirirten Versicherung, daß diese ihre Anordnung erst zu der Zeit und nur in der Weise getroffen hat, wie es ihr eben gefällig war. Wenn die „Laib. Ztg.“ schon nicht den Muth fand, in einer solchen Sache der klaren und allgemeinen Stimme der Bevölkerung auch nur mit einem Worte Ausdruck zu geben, hätte sie sich doch mindestens ersparen sollen, dem „Slovenec“ eine so lahme Gefolgschaft zu leisten.

— (Ueber Ungarn loszuziehen) gehört zu den stabilen Beschäftigungen der slovenischen Presse und es gibt kaum eine üble Eigenschaft, die da dem Nachbarlande und der leitenden Nation in demselben nicht nachgesagt würde. Alles ist verschuldet, die Corruption hat sich in alle Aemter eingenistet, Vertreuungen der Beamten sind an der Tagesordnung, die Justiz amtirt ganz unregelmäßig, bei den Gerichten herrscht noch die Tortur wie im Mittelalter; bekäme Ungarn eine selbstständige Armee, würde sich die Corruption bei derselben in gleicher Weise einnisten, wie bei den übrigen Aemtern u. s. w. u. s. w. Daß die Ungarn in der äußeren Politik sich angeblich nur von ihrer Feindschaft gegen Rußland leiten lassen, wird ihnen natürlich ebenfalls sehr übel genommen. Sie thun das des-

„So höre mich an! Ich werde von einem Manne geliebt und liebe ihn wieder. Mein Vater aber ist gegen unsere Verbindung, weil die gesellschaftliche Stellung meines Geliebten der unserigen nicht gleich ist. Er ist abhängig und ohne Vermögen, aber fleißig und tüchtig, und unsere Ansprüche sind bescheiden. Mein Vater ist bis jetzt unerbittlich geblieben und Du, Vetter Hugo, bist meine letzte Hoffnung. Mein Vater hält viel auf Dich, er lobt Dich fast überschwänglich, — er schätzt Deine Meinung hoch, — lieber Vetter Hugo, sprich Du noch einmal für uns!“

Ich fühlte, wie ich während der Rede Juliens todtbleich geworden war; ich sprang zitternd auf und wandte mich ab, aber ich konnte meiner Erregung nicht Herr werden.

„Julie — ich — ich — soll?! Wer ist Dein — Dein Geliebter?“

„Er heißt Martin Groß und ist seit fünf Jahren Procuraträger des Hauses Gutkil & Welling; — mein Vater will seine Tochter nicht einem einfachen Angestellten geben, — heile Du ihn von seinem Vorurtheil, Vetter Hugo, — sage Du ihm, daß die Liebe doch mehr ist als Reichthum und Stellung, daß — — doch Du bist ja klug, Du wirst schon wissen, was Du ihm sagen mußt! Hilf mir, lieber Hugo!“

(Schluß folgt.)

Hierzu ein Viertel-Vogen Beilage.

halb, „weil sie in der russischen Nation jene moralische Macht sehen, die auch den ungarischen Slaven Kraft gibt, sich der Entnationalisirung zu erwehren; gäbe es nicht das mächtige Rußland, würden auch die westlichen Slaven bald im Kampfe erlahmen; jeder Erfolg Rußlands ist in gewisser Beziehung ein Erfolg des ganzen Slaventhums; das fühlt man in Pest und deshalb erachtet man es als heilige Pflicht, Rußland Prügel unter die Füße zu werfen.“ Es ist dann bloß consequent, wenn man slovenischerseits auch gegen die bestehende Staatsform mit aller Entschiedenheit Front macht und den Dualismus ganz offen nur mehr für eine „große Verlehrtheit“ erklärt, der, je eher je besser, ein Ende gemacht werden muß. Zwar könne es noch ein paar Jahre dauern — ungeachtet der ungarische Staatswagen rasch abwärts gleitet — bis die Ungarn völlig abgewirtschaftet haben werden, aber der Wunsch, daß der Dualismus beseitigt werde, ist schon jetzt vollauf berechtigt. „Darum begrüßen vornehmlich die Slaven, wie alle wahren Oesterreicher, mit Freuden die eifrige Bestissenheit jener Männer, die dafür wirken, daß man den Dualismus beseitige. Erst mit der Beseitigung des Dualismus wird für die österreichischen Slaven eine bessere Zeit beginnen.“ Rückhaltloser kann man die bestehende Staatsform mehr angreifen und so oft sich dieß auch schon ereignet hat, es bleibt darum nicht weniger sonderbar und bedenklich, daß es die Anhänger der Regierung, daß es gerade die herrschenden Parteien sind, die solches thun.

— (Ein nie endender Urlaub,) das scheint das Ideal des Landesgerichtsrathes, Landtags- und Reichsrathsabgeordneten Herrn Hren zu sein; aus einem Erlasse des Oberlandesgerichtspräsidenten Herrn von Waser an das Landesgerichtspräsidium in Klagenfurt geht nämlich hervor, daß Herr Hren den ihm für die Dauer der Parlementsitzungen zustehenden gesetzlichen Urlaub auch auf die Zeit der Unterbrechung und Vertagung der Sitzungen auszudehnen liebt. Dieser bemerkenswerthe Erlaß lautet: „In Folge des Berichtes des löblichen Präsidiums, betreffend die Vorstellung des Landesgerichtsrathes Hren gegen meinen Erlaß vom 21. v. M., Z. 1105, beehre ich mich, dem löblichen Präsidium Folgendes zur weiteren Amtshandlung zu eröffnen. Meines Wissens besteht kein Gesetz, wonach die aus dem Beamtenstande gewählten Abgeordneten berechtigt werden, den ihnen zur Ausübung ihres Mandats gesetzlich ertheilten und zu diesem Zwecke nothwendigen Urlaub auf die Perioden der Unterbrechung der Sitzungen im Abgeordnetenhause auszudehnen und den Urlaub dieser Perioden in ihrem persönlichen Interesse zu benützen. Eine Ausnahme gilt nur für diejenigen Abgeordneten, welche als Mitglieder eines parlamentarischen Ausschusses ihr Mandat auch während der Vertagung oder Unterbrechung der Sitzungen ausüben. Es versteht sich von selbst, daß es bei solchen Unterbrechungen der discretionären Gewalt des Amtsvorstandes und dem Pflicht- und Schicksalsgefühle des Abgeordneten anheimgestellt bleiben muß, bei der Urlaubsverlängerung während der Unterbrechung auf kurze Dauer derselben billigen Bedacht zu nehmen. Diese Ansicht ist in den Sechziger-Jahren von allen Abgeordneten aus dem Beamtenstande anerkannt und befolgt worden. Es ist damals keinem solchen Abgeordneten eingefallen, sich nur nach der Schlußsitzung des Reichsrathes zur Dienstleistung verpflichtet, sonst aber während der Unterbrechung der Sitzungen oder während der Vertagung des Reichsrathes als beurlaubt zu halten.“ Dieser Erlaß hat gegen Herrn von Waser, über dessen letzte Etschreibe, betreffend die Aufgaben der österreichischen Justiz, die Slovenen und Czechen viel Feter geschrien hatten, neuerlich den ganzen Unwillen der slavischen

Presse hervorgerufen und doch dürfte die Stichtätigkeit derselben kaum anzuzweifeln sein. Wenn ein activer Beamter, der zugleich Abgeordneter ist, ohnehin monatelang in jedem Jahre, während welcher Zeit er seinen Gehalt bezieht und Andere für ihn arbeiten müssen, keinen Dienst thut, so kann man sicherlich die Zumuthung als keine unbillige bezeichnen, daß derselbe mindestens in den Perioden der Unterbrechung der Sitzungen seinem amtlichen Verufe obliegt. Hierbei mag es vielleicht am Plage sein, auch wieder einmal darauf aufmerksam zu machen, daß Herr Hren einstens, als es sich um das Abgeordnetenmandat bewarb — erinnern wir uns recht, geschah er sogar schwarz auf weiß und gedruckt — seinen Wählern das Versprechen gab, im Falle er gewählt würde, aus dem Staatsdienste ganz auszutreten. Dieses bisher uneingelöste Versprechen und der obige Erlaß des Präsidenten des Grazer Oberlandesgerichtes completiren sich gegenseitig in sehr bezeichnender Weise. — Bei Schluß des Blattes lesen wir in den Blättern noch eine Depesche, zu Folge welcher Herr Hren eine Erklärung des Inhaltes veröffentlichte: er habe die Unterbrechungen der Reichsrathsverhandlungen nie zu Agitationsreisen benützt, sei während der Vertagung des Reichsrathes immer sofort zur Dienstleistung eingerückt und habe während der letzten Weihnachtsferien bei seiner Familie in Graz gewohnt, nachdem eine Vertagung des Reichsrathes während dieser Zeit nicht stattgefunden habe. — Aus guter Quelle hören wir übrigens auch, daß Herr Dr. Ferjančič, was das Einrücken zur Dienstleistung anbelangt, eine ähnliche Praxis einzuhalten pflegt, wie sein Colleague Herr Hren.

(Zum Capitel der Ehrungen.) Wir hatten schon Gelegenheit zu erwähnen, daß der Vereinerung der Gemeinden im Lande für Herrn Gorup von den Pervaken in sehr ausgiebiger Weise nachgeholfen und daß ihnen in eigenem Schreiben eindringlichst nahe gelegt wurde, demselben wegen seiner jüngsten Stiftungen die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Vor wenigen Tagen wurde uns ein Exemplar dieser Zuschriften, die wahrscheinlich in gleicher Weise an alle Gemeindevertretungen im Lande ergangen sind, aus Unterkrain eingesendet. Derselbe ist von den Herren Hribar, Murnik und Tavčar unterfertigt; im Eingange werden die erwähnten Stiftungen angeführt, dann heißt es weiter: „Durch diese großmüthigen Widmungen ist Herr Gorup der größte Wohlthäter der slovenischen Nation geworden und in Anerkennung dessen hat die Stadt Laibach bereits zum Ehrenbürger ernannt. Weil aber die Wohlthaten der Gorup'schen Stiftungen gleichmäßig der ganzen slovenischen Nation zu Nutzen kommen werden, ist es zu wünschen, daß ihm auch die ganze Nation ihre Dankbarkeit bezeige. Darum bitten wir, daß ihn auch die Gemeinde zum Ehrenmitgliede ernenne. Die Diplome der Ehrenmitgliedschaft sind in der „Nar. Tislarina“ in Laibach zu bekommen; einzusenden aber sie einem der Unterzeichneten, damit dieselben berühmten Patrioten gemeinsam in feierlicher Weise übergeben werden.“ Dieser Zuschrift an die Gemeindevertretungen lag häufig noch eine Notiz der „Nar. Tislarina“ bei, worin bemerkt wurde, daß die Diplome in verschiedenen Farben fix und fertig zum Preise von 5 fl. bis 15 fl. vorrätig sind. Wir richten darauf, den angeführten Inhalt dieser Dankbriefe näher zu erörtern, aber es läßt sich leugnen, daß diese Herren es verstehen, die Vereinerung und Anerkennung der Nation prompt hervorzurufen und daß sich eine öffentliche Ovation möglich geschäftsmäßiger und aufdringlicher in Laibach setzen läßt. Bei solchem Vorgehen und bei der Abhängigkeit, in der die Leute am Lande so stehen, und dem Terrorismus, den die slovenische Presse in allen Dingen ausübt, ist es

durchaus nicht zu verwundern, daß sehr viele Gemeinden dem Winke mit dem Zaunpfahl gefolgt sind, und die verlangte Ehrenmitgliedschaft verliehen haben und es ist viel eher auffallend, daß sich trotz Allem mehr als eine Gemeindevertretung gefunden, welche die an sie gestellte Zumuthung zurückgewiesen hat.

(Als ein bemerkenswerthes Zeichen) für die Stimmung der Bevölkerung anlässlich des jüngsten erschütternden Ereignisses darf es wohl gelten, daß die Gemeindevertretung in Reifnitz, wie „Sl. Narod“ berichtet, den Beschluß gefaßt hat, der dortigen Kirchenvorsteherung das Bedauern darüber auszusprechen, daß dieselbe, ungeachtet Sr. Majestät der Kaiser Patron der Pfarre ist und die Pfarre von Sr. Majestät schon die reichsten Unterstützungen erhalten hat, nicht einmal so weit aus ihrer Passivität heraustrat, um mindestens zur Zeit des Begräbnisses Sr. kaiserlichen Hoheit läuten zu lassen.

(Aus dem Gemeinderathe.) In der letzten Sitzung handelte es sich unter Anderem auch um die Vergebung verschiedener Arbeiten für die neue Volksschule in der Feldgasse. Für die Tischlerarbeiten hatte ein Consortium hiesiger Tischler mit dem Betrage von 5841 fl. und die Firma Tönnies im Vereine nebst einem Tischler mit einem circa 800 fl. niedrigeren Betrage offerirt. Hierüber entspann sich eine langwierige Debatte, bei deren Ende ein Verlegenheitsantrag angenommen wurde, diese Arbeiten neuerlich auszuschreiben. In der nämlichen Sitzung gelangte auch das städtische Präliminare pro 1889 endlich zur Verhandlung, welches in der ordentlichen und außerordentlichen Gebahrung zusammen mit einem Deficit von mehr als 105.000 fl. abschließt, das durch eine sechspersentige Umlage auf die gesammte Summe aller directen Steuern mit allen Staatszuschlägen gedeckt werden soll. So weit wären wir also glücklich gekommen!

(Krainische Localbahnen.) In einer der letzten Sitzungen des Budgetausschusses kam auch der Bau der Localbahn Laibach-Stein und der Unterkrainer Localbahnen zur Sprache. Was erstere Linie anbelangt, soll nach Beseitigung einiger noch immer vorhandener Hindernisse endlich Aussicht vorhanden sein, daß die Concession erteilt wird; ungleich weniger hoffnungsvoll äußerte sich der Handelsminister über die Unterkrainer Bahn. Borerst ist in den nächsten 2—3 Jahren auf eine staatliche Unterstützung für Localbahnen überhaupt nicht zu rechnen; wenn es die Finanzen nach dieser Zeit gestatten werden, dann versprach der Minister auch die Unterkrainer Bahn in wohlwollende Berücksichtigung zu nehmen. Die Kosten hiesfür belaufen sich nach dem vorliegenden Projecte auf 9.35 Millionen Gulden, wovon bisher ein Landesbeitrag in Stammactien per 500.000 fl. und andere Interessentenbeiträge per 400.000 fl. gesichert sind. Nun erwartet aber der Minister in nächster Zeit eine Erhöhung der Interessentenbeiträge auf 1½ bis 2 Millionen, so daß noch ein aus dem Ertrage unverzinsten Capitalrest von 2.7 bis 3 Millionen verbleiben würde. Abgesehen von der Verlässlichkeit der Ertragsberechnung, scheint uns leider auch die Erwartung des Ministers wegen Erhöhung der Interessentenbeiträge auf 2½ bis 3 Millionen eine überaus optimistische zu sein. Indessen die ganze Frage ist leider — keine brennende und es müssen vor Allem noch ein paar Jahre vergehen, bis nur an eine Inangriffnahme ihrer Lösung zu denken ist. Wie schade, daß die Unterkrainer Bahn nicht mit den so großen und doch so leeren Versprechungen gebaut werden kann, mit denen Herr Schulle seinerzeit seine Wähler tractirte; dann könnte sie freilich längst fertig sein. Bei der Gelegenheit — um noch mit einem Worte auf die Laibach-Steiner Bahn zurückzukommen — möchten wir den Concessionswerbem, wie der Landes-

regierung und dem Landesaussschusse dringend empfehlen, die Vereinigung der Reichsstraßenbrücke über die Save mit der Eisenbahnbrücke nochmals anzustreben. Eine solche Vereinigung ist so sehr im Interesse aller Beteiligter und des Staates wahrlich nicht am wenigsten gelegen, entspricht so sehr allen Anforderungen des Verkehrs und die Gründe, an denen die Sache leider angeblich gescheitert sein soll, waren so wenig durchschlagend, daß es sich gewiß im hohen Grade lohnt, die Realisirung dieses Projectes neuerlich mit allem Nachdruck zu versuchen.

(Städtische Sparcasse und Krainische Verkehrsbank.) Bekanntlich wurde die Gründung einer städtischen Sparcasse fast in der ersten Stunde, als der slovenische Gemeinderath zur Herrschaft kam, als eines der allerdringendsten nationalen Postulate hingestellt. Seither ist Jahr um Jahr verfloßen, aber von einer städtischen Sparcasse ist noch immer keine Rede. Zuerst kam es lange Zeit nicht zur Fertigstellung der betreffenden Statuten und Geschäftsordnungen, dann erhob die Regierung bei Prüfung derselben wiederholt Anstände, die deren Rückleitung an den Gemeinderath nöthig machten. Obwohl man hier sich über alle diese Verschleppungen etwas ungehalten stellte, ist es doch ein öffentliches Geheimniß, daß die Herren Stadtväter im innersten Herzen hierüber recht froh waren, weil ihnen nicht ohne Grund vor den vielen und großen Schwierigkeiten bangte, mit denen in gegenwärtiger Zeit eine neu geschaffene Sparcasse zu kämpfen hat. Nachdem die Angelegenheit vor einiger Zeit zum so und sovielten Male im Gemeinderathe in Verhandlung stand, soll es endlich in der That wahrscheinlich geworden sein, daß die städtische Sparcasse in einigen Monaten in's Leben tritt. In den Kreisen der Gemeindevertretung sieht man aber diesem endlich herannahenden Momente noch immer nicht ohne Zagen entgegen, einerseits der angedeuteten Schwierigkeiten wegen, andererseits aber deshalb, weil einige slovenische Kreise mehr für die projectirte „krainische“ oder, wie allerneuestens verlangt wird, „slovenische“ Verkehrsbank schwärmen und weil man eine gewisse Concurrenz zwischen beiden Schöpfungen besorgt, die ja beide die Aufgabe bekommen sollen, große „nationale“ Geldinstitute zu werden. Was die Verkehrsbank anbelangt, wurde bekanntlich im Vorjahre ein Project auf Basis eines Capitals von 125.000 fl. von der Regierung nicht genehmigt; vor einiger Zeit wußten slovenische Blätter zu melden, daß nunmehr das Institut mit einem Capital von 250.000 fl. gesichert sei, allein auch damit scheint es noch nicht ganz im Sichern zu sein. Theilweise im Zusammenhange mit diesen Angelegenheiten schreibt man uns von gut unterrichteter kaufmännischer Seite betreffs der hiesigen Geschäftsverhältnisse: „Die Oesterreichisch-ungarische Bank veröffentlicht soeben die Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1888. Die Thätigkeit der Bank erstreckte sich auf 183 Bankplätze. Das Escompte-Portefeuille zeigt mit Ende des Jahres 1888 einen Stand von 167.81 Millionen, der Lombard weist den Betrag von 31.26 und die Hypothekar-Darlehen von 105.75 Millionen aus. Das Reinertragniß stellte sich auf 6.72 Millionen und erscheint um 0.75 Millionen größer als im Vorjahre, demzufolge auch die Dividende für das abgelaufene Jahr fl. 43.10 beträgt während den Actionären für das Jahr 1887 nur fl. 39.80 ausbezahlt wurden. Was speciell die hiesige Filiale dieses Institutes anbelangt, so ist es auffallend, wie sehr sich der Umfang der Geschäfte desselben, seit einer Reihe von Jahren schon, stetig verringert hat. Die geringe Zahl von gewerblichen und industriellen Unternehmungen im Lande, der weitere Niedergang des ehemals hier so blühenden Getreidehandels, die Geschäftslosigkeit im Allgemeinen, das Alles prägt sich in den uns vorliegenden Ausweisen

der Filiale nur zu deutlich aus. Während die der Filiale zugewiesenen Geldmittel, nämlich die Dotation für das Escompte- und Darlehensgeschäft, wenn wir auf die letzten 10 Jahre zurückgreifen, im Jahre 1878 noch 1.7 Millionen betragen, ist die Dotation jetzt nur mit fl. 750.000 bemessen, wovon überdieß Ende 1888 die bedeutende Summe von fl. 409.000 unbenützt war. Im Jahre 1878 wurden Wechsel im Betrage von 3.1 Millionen, im Jahre 1888 nurmehr mit dem Betrage von 1.67 Millionen escomptirt. Der Stand der von den Filialen escomptirten Wechsel ist am 31. December 1888 mit fl. 243.209 ausgewiesen, von welcher Summe fl. 189.114 auf 166 Stück auswärtige zahlbare Rimeffen und fl. 54.095.29 auf 53 Stück Platzwechsel entfallen. Dem Geschäftsumfange entsprechend war auch das Reinerträgniß im abgelaufenen Jahre ein geringes und ist mit fl. 7915.96 ausgewiesen, was einer ungefähr Ipercentigen Verzinsung der den Filialen zur Verfügung gestandenen Geldmittel entspricht. Unter solchen Umständen ist es fast überraschend, jetzt von Bestrebungen zu hören, die darauf abzielen, in unserer Stadt ein neues Creditinstitut an Stelle der früheren krainischen Escomptebank zu schaffen. Wer in die hiesigen Geschäftsverhältnisse vollkommen eingeweiht ist und den richtigen Einblick in das Wesen einer Escomptebank besitzt, der wird es sich sicherlich gründlich überlegen, bevor er eine solche Schöpfung in's Leben ruft. Wohl ist es ganz richtig, daß es für einen großen Theil der Bevölkerung wünschenswerth wäre, wenn sich in unserer Stadt ein Institut mit der Einrichtung der vormaligen krainischen Escomptebank: Gelder in laufender Rechnung gegen Verzinsung zu übernehmen, befände, damit auch Beträge, welche oft nur auf kurze Zeit disponibel sind und welche deshalb anderwärts nicht Unterkunft suchen können, nicht unverwendet und unverzinst liegen bleiben müssen. Hiemit jedoch ist noch lange nicht gesagt, daß die Gründung einer Escomptebank eine leichte und in ihrem Erfolge verbürgte Sache ist. Eine solche Bank hat nicht allein den Zweck, unbenützte Capitalien zu sammeln, sie hat auch die viel schwierigere Aufgabe, diese Capitalien einer nutzbringenden Verwendung zuzuführen, sie entsprechend zu verzinsen, und Letzteres bildet jedenfalls den Schwerpunkt und die Hauptthätigkeit des zu gründenden Institutes. Es ist aber heute überaus schwierig, Einlagen, wenn sie in größerer Menge einem Institute zufließen, in sicheren und zugleich leicht realisirbaren Forderungen anzulegen. Das Ende der krainischen Escomptebank hat gezeigt, daß es schon diesem Institute schwer geworden, für die Einlagen auf hiesigem Plage entsprechende Verwendung zu finden; daß es aus Mangel an gebotenem Wechselmaterial sich veranlaßt sah, bedeutende Beträge einzelner Firmen gegen anderweitige Sicherstellung auf lange Fristen zu überlassen und daß es vornehmlich dieser Umstand war, der das Institut zur Liquidirung brachte. Die wirthschaftlichen Verhältnisse in unserem Lande haben sich nun leider seit her nicht gebessert. In den letzteren Jahren haben mehrere größere Firmen ihre Geschäfte zurückgelegt, andere sind insolvent geworden, wenige neue sind hinzugekommen. Und wenn nichts unsere Geschäftsverhältnisse illustriert, so ist es der Portefeuille-Stand der hiesigen Filiale, welcher, wie oben erwähnt, Ende 1888 53 Platzwechsel mit fl. 54.095.29 ausweist. Unseres Erachtens ist daher der Zeitpunkt für die Gründung einer neuen Escomptebank keineswegs ein besonders günstiger. Das mag auch die Ursache sein, daß sich Persönlichkeiten bei dem projectirten Unternehmen vordrängen, welche meinen, mit ausschließlich slovenischer Geschäftssprache und Verwendung von nur slovenischen Wechselblanketten eine Escomptebank in die Höhe zu bringen. Damit aber werden sie nur ein im Voraus aussichtsloses Unternehmen schaffen."

Wir haben der vorstehenden Zuschrift, als von kundiger Seite stammend, Raum gegeben, obwohl wir für unseren Theil nicht gar so pessimistischer Ansicht sind. Wir geben zwar zu, daß die Chancen für ein solches Institut derzeit weniger günstig stehen, als sie es zur Zeit waren, wo die bestandene krainische Escomptebank in's Leben gerufen wurde, allein wir sind trotzdem der Meinung, daß eine ähnliche Anstalt, eine tüchtige und vorsichtige Leitung als oberste Bedingung vorausgesetzt und mit einem mäßigen Gewinne sich zufriedenstellend, auch jetzt noch mit Erfolg sich halten könnte. Selbstverständlich dürfte aber von keinem „nationalen“ Geldinstitute die Rede sein und wenn bei einer künftigen Verkehrsbank oder wie sie sonst heißen mag, slovenische Schrullen eine Rolle spielen und auch hier die Sprachenfrage auf's Tapet gebracht wird, dann wäre sie von vornherein dem Untergang geweiht.

— (Sterbefälle.) In Laibach starb nach kurzer Krankheit der k. k. Kämmerer und Landesgerichtsrath i. R. Herr Weikhard Ritter von Gandini im hohen Alter von 83 Jahren. — In Krainburg starb vor Kurzem, 84 Jahre alt, der pensionirte Bezirkswundarzt Herr Josef Steinmetz.

— (Eine Sammlung milder Gaben) wurde vom Landespräsidium im ganzen Lande für die beim Brande in der Ortschaft Grastrje im Bezirke Adelsberg in der Nacht vom 17. auf den 18. v. M. Betroffenen eingeleitet. Der Gesamtschade beziffert sich nach Abrechnung der Assuranzbeträge auf ungefähr 25.000 fl. Spenden nehmen das Landespräsidium, der Stadtmagistrat und die Bezirkshauptmannschaften entgegen.

— (Die Gemäldeausstellung) wird morgen Sonntag den 17. Februar definitiv geschlossen, nachdem der Redoutensaal bereits in den nächsten Tagen für musikalische Aufführungen zur Verfügung stehen muß. Der heutige und der morgige Tag bieten sonach die letzte Gelegenheit zur Besichtigung derselben, worauf wir insbesondere alle diejenigen aufmerksam machen, die es bisher etwa versäumt haben, dieser trefflichen Bildercollektion einen Besuch abzustatten. Erfreulicherweise können wir heute noch melden, daß Hoffnung vorhanden ist, gegen Ende d. M. hier abermals zwei hervorragende Bilder zur Ausstellung zu bringen. Von dem Colossalgemälde: „Der große Kurfürst tröstet das Landvolk nach dem Schwedentriege“, ein Historienbild von Fritz Röber, war bereits die Rede; außerdem aber steht das Ausstellungscomité noch betreffs eines anderen Bildes von hohem Interesse in Unterhandlung: „Die Schlacht von Lissa“ von Bürklein, Major a. D., in München. Sollte dieselbe zu einem günstigen Abschlusse kommen — und es ist alle Aussicht dazu gegeben — dann würden diese beiden ausgezeichneten Gemälde gleichzeitig und zwar voraussichtlich im Festsaale der Oberrealschule in den letzten Tagen d. M. zur Exposition gelangen. Wir hoffen nächstens über einen neuerlichen Kunstgenuß, der dem hiesigen Publikum bevorsteht, ganz Bestimmtes und Genaueres berichten zu können.

— (Concerte.) Nach längerer, sehr fühlbarer Unterbrechung stehen uns erfreulicherweise in nächster Zeit wieder einige musikalische Genüsse bevor. Das musikfreundliche Publikum wird es vor Allem mit großer Befriedigung vernehmen, daß die Kammermusik-Abende, die sich in den letzten Jahren einer steigenden Beliebtheit erfreuten, auch für heuer gesichert sind und daß der erste derselben bereits in der kommenden Woche, und zwar Donnerstag am 21. d. M. stattfinden wird. Am Programme stehen ein Streichquartett von Schubert, eine Beethoven'sche Sonate für Clavier und Violine und ein Clavierquartett von Kiel. Mitwirkend sind die Herren: Verstner (1. Violine), Dr. Hauffen (2. Violine), Morawez (Viola), Lasner (Violoncell) und Böhrer

(Clavier). Am Sonntage darauf dürfte dann das nächste Concert der philharmonischen Gesellschaft stattfinden, wobei zwei größere Piecen für Streichorchester zum Vortrage kommen sollen und außerdem eine Clavierpielerin aus Wien und der neue Violoncell-Lehrer der philharmonischen Gesellschaft Nummern des Programmes innehaben werden.

— (Theatervorstellungen in der Casinoveranda.) Der Besuch, der in Folge der gedrückten Stimmung der vergangenen Tag naturgemäß abgenommen hatte, beginnt sich wieder in der früheren Weise zu beleben. Aus der letzten Zeit ist eine Reihe recht befriedigender Aufführungen zu verzeichnen. „Der Probepfeil“, „Die Waise von Lowood“, „Maria und Magdalena“ — deren Verfasser Paul Lindau, nebenbei bemerkt, ein in der zeitgenössischen deutschen Literatur offenbar sehr bewandertes Mitarbeiter der „Laibacher Zeitung“ „zum genialsten und hervorragendsten derzeit lebenden deutschen Dichter“ erhoben hatte, — „Durchlaucht haben geruht“, „Wildfeuer“ kamen, berücksichtigt man eben die vorhandenen Verhältnisse, in wirklich gelungener Weise zur Darstellung. Wir hören übrigens, daß die hiesigen Vorstellungen keine mehr allzu lange Dauer haben werden, nachdem Herr Director Dorn mit seiner Gesellschaft vor Beginn der Sommersaison noch in einigen anderen Städten einen Cyclus von Vorstellungen zu absolviren gedenkt. Das theaterfreundliche Publikum möge daher nicht versäumen, die noch stattfindenden Aufführungen zahlreich zu besuchen.

— (Der Zweigverein „vom weißen Kreuz“ für Krain) hält Mittwoch den 27. Februar l. J. um 5 Uhr Nachmittags im Vereinslocale (Regierungsgebäude am Mann Haus-Nr. im 1. Stock) seine VII. ordentliche Generalversammlung ab. Tages-Ordnung: 1. Mittheilungen des Präsidiums. 2. Rechenschaftsbericht pro 1883. 3. Anträge. 4. Wahl der Functionäre.

— (Geschworenen-Liste für die diesjährige Session.) I. Hauptgeschworene: Franz Rajakovic, Sparcassa-Adjunct in Laibach; Karl Rotnik, Realitätenbesitzer in Mirke; Franz Burger, Besitzer in Adelsberg; Josef Vondar, Hausbesitzer und Bäckermeister in Laibach; Franz Souvan, Hausbesitzer und Handelsmann in Laibach; Dr. Ignaz Rotnik, Hausbesitzer in Laibach; Franz Kunstelj, Wirth in Radmannsdorf; Anton Rudmann, Handelsmann in Laibach; C. J. Hamann, Handelsmann in Laibach; Josef Černe, Hausbesitzer und Fleischer in Laibach; Conrad Pučnik, Hausbesitzer in Krainburg; Vincenz Vizjak, Landeshospital-Official in Laibach; Vincenz Čamernik, Steinmetz in Laibach; Franz Jamnik, Grund- und Gasthausbesitzer in Piauzbüchel; Karl Tschurn, Sparcassa-Adjunct in Laibach; Jakob Kapsch, Goldarbeiter in Laibach; Josef Benedict, Handelsmann in Laibach; Johann Wucher, Wirth und Besitzer in Lees; Johann Dogan, Tischlermeister in Laibach; Josef Suschnit, Handelsmann in Krainburg; Victor Hofmann, landwirtschaftlicher Rechnungsrath in Laibach; Baron Alfons Burgbacher, Gutsbesitzer in Laibach; Victor Cantoni, Handelsmann in Laibach; Johann Počivavnik, Hausbesitzer und Metzger in Laibach; Johann Jeretin, Grundbesitzer und Wirth in Gradec; Thomas Tolaj, Besitzer und Handelsmann in Loitisch; Ferdinand Schmitt, Handelsmann in Laibach; Johann Slapanec, Realitätenbesitzer in Moste; Josef Stupič, Hausbesitzer in Vir; Michael Tomšič, Realitätenbesitzer und Rothgerber in Oberlaibach; Friedrich Malavrh, Rechnungsofficial in Laibach; Johann Kopač, Hausbesitzer und Metzger in Laibach; Bartholomäus Babič, Handelsmann in Krainburg; Felix Starc, Gutsbesitzer in Gerlachstein; Friedrich Neher, Hausbesitzer in Laibach, und Georg Kumbič, Leberhändler und Hausbesitzer in Laibach. II. Ergänzungs geschworene: Anton Sternad, Hausbesitzer; An

ton Reich, Schuhmacher; Johann Mave, Hausbesitzer und Bäckermeister; Josef Dornig, Buchhalter, Franz Randare, Privatbeamter; Franz Pirz, Hausbesitzer; Karl Altmann, Buchhalter; Franz Jernikar, Krämer und Josef Korosec, Tuchhändler — sämtlich in Laibach.

(Die Faschingschronik) darf für das bevorstehende Jahr ziemlich als beendet angesehen werden. Die Casinohälle, sowie die übrigen größeren Elitehälle (Ball des rothen und weißen Kreuzes, Handlungsballe etc.) sind definitiv abgesetzt. Was insbesondere den Casinoverein anbelangt, bereitet derselbe statt der entfallenden Bälle eine Reihe von Vereinsabenden vor, welche aber erst nach Ablauf der aus Anlaß des Hinscheidens des Kronprinzen ausgeschriebenen tiefen Tauer, also erst nach dem 4. März stattfinden werden.

(Spende.) Aus Anlaß des Todes des Kronprinzen spendete der Güterbesitzer Herr Baron Alfons Wurzbach den Betrag von 50 fl. zur Beihilfe hiesiger Ortsarmen.

(Verbreitung der Reblaus in Krain.) Nach den neuesten officiellen Berichten des Ackerbauministeriums wurden im Laufe des Jahres 1887 in Krain 4 Ortsgemeinden als neu von der Reblaus befallen erklärt. Die mit Ende des genannten Jahres befallen gewesenen Flächen umfassen in Krain in den Bezirken Gurkfeld, Rudolfs- werth und Tschernembl in 13 Ortsgemeinden 3258 Hektar, wogegen die bezügliche Gesamt- weinbaufläche 9407 Hektar beträgt. Schnitt- und Wurzelreben amerikanischer Rebenarten wurden im Lande bisher gegen 20.000 Stück abgegeben (darunter fast ausschließlich Vitis Riparia und in geringerem Maße auch V. Solonis und V. York Madeira). Soweit bekannt wurde, haben sich die im besagten Zustande abgegebenen Schnittreben, wofür sie in ein entsprechend vorbereitetes Terrain einge- legt und pfleglich behandelt wurden, in sehr gün- stigen Bodenverhältnissen bis zu 60%, in minder günstigen aber nur bis zu circa 40% bewurzelt. Die in den Vorjahren und im Jahre 1887 auf den Standort ausgepflanzten Reben sollen sich bis zum Ende der Vegetationsperioden je nach Lage und Bodenverhältnissen mehr oder minder günstig fort- entwickelt haben. Wie schon bekannt ist, wurden mit staatlichen Geldmitteln Pflanzstätten für ameri- kanische Reben, unter anderem auch in Krain, und zwar in Landstraß, angelegt. In dieser 2 Hektar umfassenden Anlage war die Entwicklung der im Frühjahr 1887 auf den Standort gepflanzten Riparia-, Solonis- und York Madeira-Reben eine gleichmäßig gute und kräftige. Zur Bewurzelung eingelegt wurden je 100 Stück Schnittreben der Sorten Rupestris und Othello, dann 50 Stück Cunningham.

(Der letzte Viehmarkt) war von Fremden Käufern zahlreich besucht; 900 Stück Pferde und Rindvieh standen auf dem Platz; der Absatz von gutgefütterten Ochsen nach Triest war ein lebhafter.

(Selbstmorde.) In Großlaschitz hat sich vor einigen Tagen der Gendarm Johann Tribar erschossen; er hinterließ sein aus 240 fl. bestehendes Vermögen den Armen seiner Heimatge- meinde. — In der hiesigen Ruschakaserne in der Gornitz erlosch sich am 12. d. M. mit einem Revolver der Feuerwerker der schweren Batterie- Division Nr. 5 Johann Engelsbogen.

(Welche Chocolate soll man kaufen?) Es werden heutzutage so vielerlei Chocoladen-Erzeugnisse durch die Zeitungen, durch Straßenplacate und durch die Kaufleute dem Publi- cum empfohlen, daß so Mancher in Verlegenheit geräth, welche Marke er kaufen soll. Zum Ueberflus überfließt das Ausland den hiesigen Markt auch noch mit keineswegs besseren Erzeugnissen. Mancher

Händler offerirt theils aus Kleinlicher Vorliebe für das ausländische Product, theils aus Gewinnsucht die oft schlechtere und immer theurere ausländische Marke der Kunde und schädigt dadurch den Con- sumenten und die inländische Industrie. Es ist ein nicht zu unterschätzendes Verdienst der renommirten Chocoladenfirma: Jos. Küfferle & Co. in Wien, die maschinenmäßige Erzeugung reiner, guter Chocolate in Oesterreich-Ungarn eingeführt zu haben. Und auch heute noch steht in Bezug auf Wohl- geschmack, Reinheit und Billigkeit die Chocolate Küfferle obenan. Die Beliebtheit und riesige Verbreitung dieser Marke erklärt sich nur durch die minutiöse Sorgfalt bei Auswahl der Cacao's, durch die gewissenhafte Vermeidung jeder trügerischen Bei- mengung (wie Vanille, Mehl, Farbe etc.), durch die ausgezeichnete Verarbeitungsmethode und durch die wirklich billigen Preise. Es ist nicht nur patriotisch, sondern auch eigener Vortheil, wenn jede Hausfrau statt der theureren und dabei oft schlechteren und nicht so reinen ausländischen Marke das inländische Erzeugniß sich für den Haushalt einkauft. Unserer Meinung nach übertrifft in Bezug auf Wohlgeschmack, Reinheit und Billigkeit die Chocolate Küfferle alle ausländischen Fabrikate und erfreut sich auch in ärztlichen Kreisen großer Sympathien. (Zu haben in allen feinen Specereis- und Delicatessen-Hand- lungen und Conditoreien.)

### Original-Telegramme des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 15. Februar. Graf Welfersheim ist nach Budapest abgereist.

Budapest, 15. Februar. In stürmischer Sitzung wurde der Paragraph 8 des Wehrgesetzes erledigt. Abends erfolgten neuerliche Demonstrationen, wobei die Polizei mit Stöcken losstieß; Sonntags erfolgt ein Demonstrationsumzug mit Fahnen und Musik.

Paris, 15. Februar. Die Kammer genehmigte mit 307 gegen 218 Stimmen die Revision der Verfassung. Das Cabinet Floquet demissionirte, Kammerpräsident Meline dürfte die Neubildung übernehmen.

#### Briefkasten der Redaction.

M — g: In der Aufregung jener Tage haben wir die Sache allerdings nicht bemerkt; wir haben jetzt nachgesehen und Sie haben in der That recht. Wenn es bei der „Laib. Zig.“ auch längst etwas Gewöhnliches ist, ganze Leitartikel — sogar solche oppositioneller Blätter — abzdrukken, ohne die Quelle zu nennen, so wird das Alles doch weit dadurch übertroffen, daß sie sogar den Nekrolog für den Kronprinzen einfach ohne Quellenangabe einem Wiener Blatte nachgedruckt hat. Mit dieser ungläublichen Leistung, bei der man nicht weiß, ob man die Unverschämtheit oder die Taktlosigkeit mehr bewundern soll, steht die „Laib. Zig.“ gewiß in der ganzen österr. Journalistik einig da.

### Eingefendet.

#### Für Taube.

Eine sehr interessante, 132 Seiten lange, ill. Abhandlung über Taubheit und Ohrengeräusche und deren Heilung ohne Berufshörung verendet für 10 fr. franco J. H. Nicholson, Wien, IX., Kollin- gasso 4. (2628)

**MATTONI'S**  
**GLIESSHÜBLER**  
reinstor  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**

Als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs-** und **Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Recon- valescenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk. 2809

Heinrich Mattoni, Karlsbad u. Wien.

### Eingefendet.

**Wie das Publikum betrogen wird.**  
In n i c h e n in Tirol. Ich litt mehrere Jahre so arg an Rheu- matiismus, daß ich zuletzt beständig an das Bett gefesselt war; ärztliche Hilfe, welche ich dagegen anwandte, verschaffte mir keine Linderung meiner Leiden. Da nahm ich meine Zuflucht zu den Apotheker **Rich. Brandt'schen Schweizerpillen**, und muß ich offen gestehen, daß ich durch den Gebrauch derselben voll- ständig wieder gesund wurde; diesen Willen verdanke ich mein Leben. Erwähnen muß ich noch, daß, ehe ich in den Besitz der echten Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen gelangte, ich verschiedene Male mit nachgemachten Erzeugnissen — welche so schlecht waren, daß sie absolut keine Wirkung herbeibrachten — angeführt wurde. Man beobachte daher beim Einkauf der Schweizerpillen die größte Vorsicht, um sich vor Täuschung zu bewahren. Ergebenst Alois Leiter, Lohnfutcher. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen. (2834)

Allen Magenleidenden muß der **Dr. Rosa's Le- bensbalsam** aus der Apotheke des **W. Fragner** in Prag bestens empfohlen werden. Es ist ein sehr gutes und sorg- fältig vorbereitetes Präparat, welches durch kein anderes verdrängt werden kann. Der beste Beweis dessen ist, daß eine große Anzahl Kranter nach verschiedenen Versuchen mit anderen Mitteln wieder zum bewährten Dr. Rosa's Lebensbalsam mit Erfolg zurück- greifen mußte. Derselbe ist in allen Apotheken vorrätig. (Zu Nr. 2793.)

#### Kleine Ursachen, große Wirkungen.

Da die Landschaft nicht besonders interessant war, lehnte ich mich theilnahmslos und halb schlummernd in eine Ecke des Eisenbahncoupés zurück. An der nächsten Station erhielt ich Ge- sellschaft, denn ein pflügend aussehendes Bäuerlein, das wegen Ueberfüllung mit seinem dritten Classe-Billet bei mir eingestie- gen war, nahm sogleich meine ganze Aufmerksamkeit in An- spruch. Nachdem er die erste Scheu überkommen und die ihm von mir angebotene Havanna tapfer verdampfte, hatte er viele Fra- gen zu stellen, die ich natürlich bereitwillig beantwortete. Auf einmal erblidte er die Nothbremse und fragte, wozu dieselbe da wäre. Ich erklärte ihm deren Zweck, er aber schüttelte ungläubig das Haupt und sagte: „Nein, nein, mein lieber Herr, ich glaube Ihnen schon gerne Alles, aber nicht, daß, wenn ich jenen Hebel ziehe, in wenigen Minuten dieser wild dahinbrausende Zug stillstehen wird.“ (249.)

Gleich diesem guten Bäuerlein gibt es viele, die ungläubig den Kopf schütteln, wenn ein einfaches Mittel große Wirkung er- zeugen soll. So wird zum Beispiel die Bright'sche Nierenkrank- heit von den meisten Aerzten als unheilbar erklärt, weil der medizinischen Fakultät das geeignete Heilmittel fehlt. Aber nicht alle Aerzte sind dieser Ansicht, und wenn ein Doctor der Medizin, der selbst an der Bright'schen Nierenkrankheit gelitten, ein Heil- mittel, das er mit bestem Erfolge angewendet, für dieses so ge- fährliche Leiden empfiehlt, so kann kein Zweifel mehr über dessen Heilkraft herrschen. Dr. Cow. Hirsch-Härtmann, der seit 1/2 Jahren an der chronischen Bright'schen Nierenkrankheit gelitten, schreibt seine Besserung einzig und allein **Warner's Safe Cure** zu.

Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis 2 fl. Depot in Laibach: **W. v. Ernfocan, Gabriel Piccoli.** Haupt-Depot: **H. S. Warner & Co., Preßburg.**

**10 Gulden**  
**täglicher Nebenverdienst**  
ohne Capital und Risiko  
durch Verkauf von Lozen  
auf Raten im Sinne des  
G. A. XXXI. v. J. 1883.  
Anträge an die Haupt-  
städtische Wechselstu-  
ben-Gesellschaft 2924  
Adler & Cie., Budapest.

**Mühlle**  
**Pettau**  
liefert  
**Haidenmehl,**  
feinst fl. 15.—  
**Haidenmehl,**  
mittelfeinst fl. 9.—  
Als Probe werden auch 10 Kilo  
gegen Nachnahme versendet. (2844)

Allen und jungen Männern  
wird die sorben in neuer bedeu-  
tend vermehrter Auflage er-  
schene Schrift des Med.-Rath  
Dr. Müller über das  
**restörte Nerven- und  
Sexual-System,**  
sowie dessen radicale Heilung  
zur Belehrung dringend em-  
pfohlen. Preis incl. Zusendung  
unter Couvert 60 fr. (2734)  
Eduard Bendt, Braunschweig.

**Cognac,**  
garantirt echt, aus Weinslager ge-  
brannt, Süssw., alt, garantirt  
echt, verende in 4 Liter-Fässchen zu  
fl. 4 d. W. gegen Nachnahme.  
**Joh. Scheibner, in**  
Obias, Post Znaim,  
Mähren. (2842)

Staines  
**LINOLEUM,**  
F. Walton's Patente.  
Kork-Topplohe.  
**A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3**  
2775

**Asthma**  
heile ich gründ-  
lich. Linderung  
auch bei hohem  
Alter des Pa-  
tienten. Beschreibung des Leidens u.  
Angabe, ob kühe kalt, an P. Weid-  
haus, Dresden, Reißigerstraße 42,  
I., gegenüber dem Kgl. Polizei-  
bureau. 2755

Flüssiges für Jedermann z.  
sofortig. Vergol-  
den, Verfilbern u.  
Aushebern von  
**Gold**  
und  
**Silber**  
Dr. Klischee sammt Pinsel  
fl. 1.—, 6 Flaschen fl. 5.—,  
12 Flaschen fl. 9.—  
versendet gegen Nachnahme  
oder vorherige Geldsendung  
das Depot chemisch. Pro-  
ducte, Brünn, Krautmarkt  
Nr. 26. (2843)

# Musik! Musik! Musik!

Liefere:

Schul-Violenen zu 2, 3, 4 u. 5 fl.  
Concert-Violenen zu 10, 15 fl.  
und 25 fl.

Gitarren zu 3, 4, 5, 7 bis 12 fl.  
Zithern zu 7, 10, 18, 24 u. 35 fl.

Ferner auch alle Arten

Blas- und Schlag-Instrumente,  
sowie alle nur existirenden Musikinstrumente, Bestand-  
theile und Saiten. — Reparaturen schnell, gut und billig.  
Der Erzeuger (2807)

Ch. Blas in Schönbach bei Eger,  
Böhmen.



2826

## Nur fl. 2.95 Eine Taschenuhr sammt Kette.

Circe & Comp., Schweiz, in fallirt, und so gelangen 700 dieser  
prachtvollen, gut gehenden Uhren für Herren, Damen und  
Knaben, dem Golde täuschend ähnlich, auf diesem Wege zur  
Veräußerung. Es bezieht sich jeder, so lange der Vorrath reicht.  
Bei Abnahme mehrerer Uhren noch Preisermäßigung. Versandt  
gegen baar oder Nachnahme.

Schweizer Uhren-Depot L. Müller,  
Wien, Währing, Schulgasse 10. (2819)



2894

## Einziges Wiener Special-Geschäft v. Faschings- Artikeln und Kunst-Feuerwerk! Eine Million Cotillon-Orden



in den beliebtesten Pracht-Sortiments,  
jedes mit Brillant-Croix und komi-  
schen Caricaturen u. sortirt. Ein  
Sortiment 50 Stück:  
Nr. 0 I II III IV V  
fl. 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4,  
VI VII X XII  
extrafein fl. 5, 6 1/2, 10, 15,  
50 Stück Orden geprägt 40, 50,  
75 kr., 1 fl.,  
ein Sortiment von 10 Stück komischen  
Kopfbedeckungen:  
Nr. 0 I II III IV V  
50 75 1.- 1.50 2.- 2.50

Cotillon-Bouquets mit Wandtitten per 100 St. fl. 7, 10, 13.  
Charakter- und Caricaturen-Masken per Sortiment von 10 St.  
fl. 1.-, 1.50, 2.-, 3.-, 1 Tanzbuch 20 kr., 80 kr. Versandt gegen  
Cassa oder Nachnahme. Ueber Damen-Spenden, Tanz-Ordnun-  
gen, Cotillon-Orden und komische Corillon-Touren (ohne Tanz-  
meister zu arrangieren), Bouquets, Atlasmasken, Comits-Ab-  
zeichen, Tombola, Tombola-Gegenstände, Masken, komische In-  
strumente, Decorationswappen, Bilder, Lampen, Götter-  
Wagen, Thierköpfe u.  
60 Seiten starke illustr. Cataloge gratis und franco.  
Vereinen, Corporationen u. Wiederverkäufern Rabatt.  
Nur bei WITTE, Wien, VI.,  
Magdalenenstraße 16/5.  
Telegramm-Adresse: Eduard Witte, Wien. (2823)

## Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Anbetroffen bei Appetitlosigkeit,  
Schwäche d. Magens, überreichend. Arhem,  
Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magen-  
katarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand  
u. Gries, übermäßiger Schleimproduction,  
Gelbsucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfschmerz  
(falls er vom Magen herrührt), Magen-  
krampf, Harleibigkeit oder Verstopfung,  
Ueberladen des Magens mit Speisen und  
Getränken, Wärmern, Milch, Leber- und  
Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Fl. sammt  
Gebrauchsanw. 40 Kr., Doppelfl. 70 Kr.  
Central-Versandt durch Apotheker  
Carl Brady, Kremser (Währern).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind  
Schutzmarke. kein Geheimmittel. Die Bestandtheile  
sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.  
(275) Gcht zu haben in fast allen Apotheken.

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden  
vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit  
muß jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke ver-  
sehenen Emballage gewickelt und bei jeder falsche beiliegenden  
Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der  
Buchdruckerei des H. Gujel in Kremser gedruckt ist.

## Wunder der Industrie! Taschen-Uhren

Fast umsonst!  
Nur 2 Gulden 85 kr.  
per Stück.

Da die große Taschenuhren-Fabrik, deren Ver-  
treter ich bin, die Arbeit eingestellt hat, bin ich  
beauftragt, den noch vorhandenen Vorrath von nur  
noch 623 Taschenuhren um jeden Preis zu ver-  
kaufen. Ich gebe daher von heute an gutgehende  
und schöne Uhren, im Aeußeren dem Golde täuschend  
ähnlich, fast umsonst, nämlich für nur 2 fl. 85 kr.  
per Stück. Zu jeder Uhr erhält der Besteller eine  
elegante Kette „gratis“. Versandt gegen baar oder  
Nachnahme durch

Sigm. Günsberger, Uhren-Commission  
Wien, II., Theresiengasse 1. (2811)



## Preis-Medailen:



Weltausstellung Brüssel 1888: Silberne Medaille.  
Sugientische Ausstellung Paris 1888: Gold. Medaille.

Tuch-Fabriks-Lager  
Eduard Cerhak, Jägerndorf  
(Oesterr.-Schlesien)  
empfiehlt die anerkannt guten

Jägerndorfer  
Tuch- u. Schafwollwaaren

Erzeugnisse zu Original-Fabriks-Preisen.  
Complete, reich ausgestattete Muster-Collectionen stehen den  
Herren Schneidermeistern und Wiederverkäufern auf Ver-  
langen unfrankirt zu Diensten, nach deren Durchsicht sie sich  
überzeugen werden, welche Vortheile ich bei directem Bezuge vom  
Jägerndorfer Plage zu bieten vermag. Für gute Waare und  
genaue Lieferung wird garantirt. (2816)

## Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen!

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesund-  
heit, Reinigung und Reinerhaltung der Gäfte, so auch bei  
Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung, ist der  
überall schon bekannte und beliebte

## Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arznei-  
kräutern sorgfältig bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig  
bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen,  
Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blutandrang,  
Hämorrhoiden u. c. In Folge dieser seiner ausgezeichneten  
Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Sol-  
Hausmittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., Kleine 50 kr.  
Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen  
zur Ansicht bereit!

Warnung! Um Täuschungen vorzube-  
gen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir  
allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's  
Lebensbalsam im blauen Carton eingeküllt ist, welcher auf  
den Vorderseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus  
der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“  
in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache  
trägt, und dessen Rückseiten mit der untenstehenden gleich-  
bedeutenden Schutzmarke versehen sind.



Echt ist  
Dr. Rosa's Lebens-Balsam  
zu beziehen nur im Haupt-Depot des  
Erzeugers

B. Fragner,  
Apoth. „zum schwarzen Adler“,  
Prag, 205-3.

Sämmtliche Apotheken in Böhmen  
und Umgebung, sowie alle größe-  
ren Apotheken der österr.-ungar. Monarchie haben  
Depots dieses Lebens-Balsams.  
Dasselbe ist auch zu haben:

## Prager Universal-Hausfalbe, ein durch Tausende von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündun- gen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Ent-  
zündung, Milchhochung und Verhärtung der weiblichen Brust  
bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abkesseln, Blutschwären,  
Eiterpunkeln, Karunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sog-  
nannten Wurm am Kniegelenk oder an der Leber; bei Verhärtungen,  
Ausschwellungen, Drüsen-geschwülsten; bei Hetr, Wunden, beim  
Ueberbeine u.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, An-  
schwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon  
zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester  
Zeit ohne Schmerz aufgebrochen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 kr.



Warnung! Da die Prager  
Universal-Hausfalbe sehr oft  
nachgemacht wird, mache  
Jedermann aufmerksam, daß  
sie nach der Original-Vorschrift  
nur bei mir allein bereitet  
wird. — Dieselbe ist nur dann  
echt, wenn die gelben Metall-  
dosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen  
(gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die  
obenstehende Schutzmarke tragen — eingeküllt sind.

Gehörbalsam.  
Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste  
Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Ge-  
langung des gänzlich verlorenen Gehöres.  
1 Flacon 1 fl.

## 20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit  
stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner  
weiteren Empfehlung; es muß gut sein.  
Bei dem echten Anker-Pain-Expeller ist  
dies nachweislich der Fall. Ein weiterer  
Beweis dafür, daß dieses Mittel volles  
Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß  
viele Kranke, nachdem sie andere pom-  
phast angepriesene Heilmittel versucht, doch  
wieder zum altbewährten Pain-Expeller  
griffen. Sie haben sich eben durch Ver-  
gleich davon überzeugt, daß dies Haus-  
mittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus  
und Gichtreissen, als auch bei Er-  
kältungen, Kopf-, Zahn- und Rücken-  
schmerzen, Seitenstichen u. am sichersten  
hilft; meist verschwinden schon nach der  
ersten Einreibung die Schmerzen. Der  
billige Preis von 40 kr. bzw. 70 kr.  
ermöglicht auch Unbemittelten die An-  
schaffung; man hüte sich jedoch vor schäd-  
lichen Nachahmungen und nehme nur  
Pain-Expeller mit der Marke „Anker“  
als echt an. Vorrätig in den meisten  
Apotheken. — Haupt-Depot: Apotheke  
zum „Goldenen Löwen“ in Prag,  
zum Niklasplatz 7.



# LUNGENLEIDEN.

Gas-Exhalation [Rectal-Injection]

heilt Tuberculose (Schwindsucht, Asthma, chronischen Bronchialkatarrh, Lungenkatarrh etc.)



Das Unglaubliche, das scheinbar unerreichbare Ideal der Aerzte, Lungenleiden heilen zu können, es ist nun ganz und voll erreicht. Achte weltbekanntere Professoren und Doctoren, hunderte Briefe von Geheilten, Dankschreiben von Kisten, Geistlichen, k. k. Officieren etc., deren authentische Copien Jedermann auf Verlangen zur unbedingten Ueberzeugung franco erhält, die günstigen Berichte medicinischer Zeitschriften, die Anwendung in den größten Spitälern geben das glänzendste Zeugnis von den überraschenden, ungeahnten Erfolgen der Exhalationstherapie mittelst Rectal-Injector. — Beispielsweise berichten im Wesentlichen Prof. Dr. Bergeron und Dr. Morel: „Husten, Auswurf, Fieber, Rasselgeräusche, Blut-husten nach drei Tagen vermindert, schwinden dann ganz — Schlaf und Appetit kehren wieder. Körpergewichtszunahme 1/2 bis 1 Kilo wöchentlich. Die anstrengendste Lebensweise kann wieder aufgenommen werden.“ — Prof. Cornil und Prof. Verneuil: „Bei Asthma sofort Nachlaß der Athemnoth. — Voller Heilung erst in 8 Tagen.“ — Prof. Du Jardin Beaumetz: „Chron. Bronchialkatarrh fand volle Heilung.“ — Prof. Fränkel, Abth. Dr. Staj: „Fieber, Nachtschweiß, Husten, Auswurf verlieren sich — enormer Hunger tritt ein — Gewichtszunahme bis 5 Ko.“ — Dr. W. Daughlin: „Von 30 hochgradig Tuberculösen wurden alle gründlich geheilt.“ — Gleiches berichten auch die Patienten. (Die Cur selbst ist nicht belästigend, nicht ätzend und garantiert ohne Folge-abel.) — Den k. k. priv. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injector) mit Gebrauchsanweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch und Zugehör für Gaszerzeugung verwendet gegen baar oder Postnachnahme à 8 fl., mit Gasmesser à 10 fl. (2696)

Selbstgebrauch und Zugehör für Gaszerzeugung verwendet gegen baar oder Postnachnahme à 8 fl., mit Gasmesser à 10 fl.

**Med. Dr. Altmann,**  
Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 70.

Herr Collega! Ich erzielte in der That bei einem sehr deperaten Falle von tuberculöser Lungeninfiltration mit Ihrem Exhalationsapparat vorzügliche Erfolge.  
Böhm. Krumau, 3. März 1888.  
Hochachtung Med. Dr. Julius Faute.

Gebhrter Herr Doktor! Ich verwendete Ihren vortrefflichen Gas-Exhalationsapparat im Herbst 1887 mit so ausgezeichnetem Erfolge, daß ich vollkommen hergestellt wurde und dieser Zustand auct seitdem so fort, daß ich ganz gesund bin.  
Köstemet, 11. September 1888.  
In Dankbarkeit Julia Szabo.

## ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER der ABTEI von SOULAC (Gironde)



Dom MAGUELONNE, Prior  
2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN  
ERFUNDEN im Jahre 1373 Durch den Prior Pierre BOURSARD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Hausgegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN** 3, rue Hugueris BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.



## Horch, horch, Welt, horch, horch! Nähmaschine fl. 1.95.

Wunderbar ist die Leistung dieser Maschine, sie näht Alles vorzüglich, den dicksten Stoff, wie den feinsten Chiffon, functionirt gut, ist reizend ausgestattet, goldbronziert, zielt jeden Salon.

Unverzeihlich, wo im Hause diese Maschine fehlt. Wer hätte je geglaubt, daß um fl. 1.95 eine Nähmaschine herzustellen ist. Kolossal ist der Umsatz dieser Maschine, bestelle daher Jeder sofort, da selbe bald ausverkauft sein wird. Eine Karte genügt zur Bestellung. Versandt nach allen Weltrichtungen, da Spesen sehr gering, gegen baar oder Nachnahme. Deposturen in allen Städten erwünscht. — Versandtstelle **L. Müller, Wien, Währing, Schulgasse Nr. 10.** (2820)

Ohne Vorauszahlung!

**Brief. Unterricht**  
Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoir-Arbeiten, garantirtes Erfolg, Probebrief gratis.

K.k. conc. commerc. Fachschule  
Wien, L. Wollzeile 19.  
Director

**Carl Porges,**  
Abtheilung f. brieflichen Unterricht.  
Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt. 2613

Ueberzeugen Sie sich!

Nützlich u. einträglich.

Wichtig für Jedermann!

# J. Pserhofer's

Apotheke in Wien, Singerstraße Nr. 15,  
„zum goldenen Reichsapfel“.

**Blutreinigungs-Pillen**, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen leizteren keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.05, bei unfrankirter Nachnahmeendung fl. 1.10.

Bei vorheriger Einwendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

**Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.**

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

**Wir geben hier nur einige der vielen Dankschreiben wieder:**

Schillerbach, am 17. Februar 1888.  
Euer Wohlgeborenen! Ergebenst G. fertigtet ersucht um abermalige Zusendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten **Blutreinigungs-Pillen**.  
Hochachtungsvoll  
Ig. Neureiter, practischer Arzt.

Hrasche bei Flödnig, am 12. Sept. 1887.  
Wohlgeborner Herr! Gottes Wille war, dass mir Ihre Pillen in die Hände kamen; und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hiervon: Ich hatte mich im Wochenbette verköhlt, so dass ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiss schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, dass mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, sowie sie auch anderen zur Gesundheit verhalten.  
Theresia Knisic.

Wiener-Neustadt, am 9. December 1887.  
Euer Hochwohlgeborenen! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wassersucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt. Hochachtungsvoll  
Josefa Weinzettl.

Mitterinzersdorf bei Kirchdorf, Ober-Oesterr. am 10. Jänner 1886.  
Euer Wohlgeborenen! Wollen Sie mir ge-

billigst per Post eine Rolle Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen senden. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszusprechen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.  
Hochachtungsvoll Theresia Kastner.

Gottschdorf bei Kohlbach, Oesterr.-Schlesien, am 8. October 1886.

Euer Wohlgeborenen! Ersuche freundlichst mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, dass ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch die 6 Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeborenen hiemit meinen wärmsten Dank.  
Mit grösster Hochachtung  
Anna Zwickl.

Roßbach, 28. Februar 1886.

Euer Wohlgeborenen! Im Monate November v. J. habe ich bei Ihnen eine Rolle Pillen bestellt. Ich sowie meine Frau haben den besten Erfolg hiervon wahrgenommen; wir liten beide an heftigem Kopfschmerz und schlechtem Stuhlgang, so dass wir schon nahe der Verzweiflung waren, obschon wir erst 46 Jahre zählen. Und siehe da! Ihre Pillen haben Wunder gewirkt und uns von dem Uebel befreit.  
Achtungsvoll  
Anton List.

**Universal-Pflaster** von Prof. Steudel bei Hieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

**Spitzwegerichsaft** geg. Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Fläschchen 50 kr.

**Amerikan. Gicht-Salbe**, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Gliederreissen, Ischias, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

**Pulver geg. Fusschweiss**, eine Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

**Kropf-Balsam**, verlässliches Mittel gegen Blähbaal. 1 Flacon 40 kr., mit franko Zusendung 65 kr.

**Fiaker-Pulver**, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten etc. 1 Schachtel 35 kr., mit Frankozusendung 60 kr.

**Lebens-Essenz (Prager Tropfen)** gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Fläschchen 22 kr.

**Englischer Wunderbalsam** 1 Fläschchen 12 kr., 12 Fläschchen fl. 1.30.

**Tannochinin-Pomade** von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel. 1 Dose 2 fl.

**Frost-Balsam** von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr., mit Frankozusendung 65 kr.

**Universal-Reinigungssalz** von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

**Augen-Essenz** von Romershausen 1 Flasche 2 fl. 50 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 50 kr.

Ausser den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

**Versendungen per Post** werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einwendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahme-Sendungen.  
Die obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in **Laißach** bei den Herren Apothekern **Piccoli** und **J. Swoboda**.

## Brustleiden

Jeder Art, auch schwerste Fälle, können durch meine am eig. Körper erprobte Cur radikal geheilt werden, das beweisen meine sich stetig mehrenden glänzenden, behördlich geprüften Erfolge. Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Küsse kalt, an P. Weidhaas, Dresden, Reiffstrasse 42, 1. 2754

## Eingesendet.

**Magenkatarrh** und damit verbundene Neben- und Folgeleiden werden nach langjährig bewährter Methode schnell und gründlich beseitigt. Mittels von glücklich geheilten — selbst zehn- und zwanzigjährigen, jeder anderen Cur widerstandenen Leiden — in großer Zahl. Man überwinde jegliches Misstrauen und verlange die Schrift „Magen-Darmkatarrh“ gegen Einsendung von 10 kr. von **J. J. S. Popp's Poliklinik in Seide (Hofstein)**. (2597) (W. Anfr. erw. m. d. Btg.)